









Sonderpostwertzeichen zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Luftwaffe



Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Deutschen Luftwaffe am 6. Januar gibt die Deutsche Reichspost in beiderseitiger Auflage ein Postwertzeichen zu 40 Pf. heraus. Das Markenbild, das nach einem Entwurf des Münchener Malers Karl Diebitz hergestellt worden ist, zeigt ein neuzeitliches Flugzeug und trägt einen Hinweis auf das Jubiläum der Luftwaffe. Die neue Marke, die auch im Verkehr mit dem Ausland benutzt werden kann, wird vom 6. Januar ab an den Postämtern verkauft.

Achtung, unguiltige Postwertzeichen!

Die nachstehend aufgeführten Postwertzeichen haben sämtlich im Lauf des 31. Dezember 1935 ihre Gültigkeit zum Erlöschen verloren. Nachträgliche Wertzeichen dieser Art können im Monat Januar 1936 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

**Preimarken:** Hindenburg-Brustbild zu 5, 15, 25, 40, 50, 80 Pf. (Ausgabe 1929), Hindenburg-Brustbild zu 80 Pf. (Ausgabe 1930), Hindenburg-Brustbild zu 4 Pf. (Ausgabe 1931), Hindenburg-Brustbild zu 12 Pf. (Ausgabe 1932), besgl. mit Aufdruck 30, 6, 20 zu 15 Pf. (Ausgabe 1930), Bildnis Friedrichs des Großen zu 6, 12, 25 Pf. (Ausgabe 1933), Kolonialgedenkmärkte zu 3, 6, 12, 25 Pf. (Ausgabe 1934), Seemärkte I zu 6, 12 Pf. (Ausgabe 1934), Seemärkte II zu 6, 12 Pf. (Ausgabe 1934), Reichsparteitagsmärkte 1934 zu 6, 12 Pf. (Ausgabe 1934), Hindenburg-Trauermärkte zu 5, 6, 8, 12, 25 Pf. (Ausgabe 1934), Schiller-Märkte zu 6, 12 Pf. (Ausgabe 1934).

**Postkarten:** Hindenburg-Brustbild zu 5, 15 und 16+15 Pf. (Antwortpostkarte), Bildnis Friedrichs des Großen zu 6 Pf. (Ausgabe 1934), zum Reichsparteitag 1934 zu 6 Pf. (Ausgabe 1934), Hindenburg-Trauerkarten zu 5, 6 Pf. (Ausgabe 1934), Goethe-Karten (Hilfen-Vertriebsnetz) zu 6, 15 Pf. (Ausgabe 1933), Bildnis Friedrichs des Großen zu 6 Pf. (Ausgabe 1933), Gebetskarte zum 30. 1. 1934 (Doppelbild Hitler-Hindenburg) zu 6 Pf. (Ausgabe 1934), Nationaler Feiertag 1. 5. 1934 (Hilfen-Vertriebsnetz) zu 6 Pf. (Ausgabe 1934), Winterhilfswerk (Postbrief-Lotterie) zu 6 Pf. (Ausgabe 1934), Reichsparteitag (Marke mit Hindenburg-Brustbild) 6+50 Pf. (Ausgabe 1928).

Ringtänze im Walhalla

Im größten Abend fest in den ersten drei Kämpfen Karl Probst (Kriegsdiplomate) gegen Karl Krien (Neubühl) nach 18 Min. 40 Sek., Kalimir Szymonowicz, genannt der polnische Hefe, gegen Ernst Kretschmer (1. Nummer) nach Doppelaktion in 14 Min. und Hans Sowa zu jun. (Belmeister 1934) gegen Gerhard Pieschholz (Sambau) nach 2 Min. 10 Sek. durch Zugewinn. Zwei Kämpfe blieben unentschieden, und zwar Hermann Schulz (Sambau) gegen Rudi Colem (Rundnien) sowie Josef Kramel (Studenzenbauer) gegen Sowa (Zjednosolamate).

In Sonnennähe und doch kalt

Die Erde in Sonnennähe? Keht im Winter? Man sollte es nicht glauben und doch ist es so. Am 4. Januar um 11 Uhr durchlief die Erde den sonnennächsten Punkt ihrer Bahn mit 147 Mill. Kilometer Abstand vom Zentralgestirn. Sie ist der Sonne also um 5 Mill. Kilometer näher als im Juli. Allerdings bedeuten diese 5 Mill. Kilometer gegenüber der mittleren Entfernung von 149 Mill. Kilometer nicht viel und es kommt es, daß diese Entfernungsunterschiede fast keinen Einfluß auf die irdische Wärmung der Sonnenstrahlung haben. Wichtig ist die Sonnennähe, d. h. die Stellung der Sonne über dem Horizont. Diese Höhe aber ist bei uns, verursacht durch die Stellung der Erdbahn zur Erdoberfläche, bekanntlich im Winter sehr niedrig.

Im Laufe des Januar wächst die Mittagshöhe über dem halbjährlichen Horizont von 15 1/2 Grad auf 21 Grad an. Dadurch verändern sich die Schattenlängen für Halle wie folgt:

Entfernung	1. Januar	8.15 Uhr	12.15 Uhr	16.15 Uhr
10. Januar	8.15 Uhr	12.19 Uhr	16.23 Uhr	
20. Januar	8.08 Uhr	12.28 Uhr	16.38 Uhr	
30. Januar	7.55 Uhr	12.25 Uhr	16.55 Uhr	

Auf dem Rannitzweg wurde gestern 17.45 Uhr ein 54 Jahre alter Mann von einem Personkraftwagen angefahren. Er erlitt Verletzungen am Kopfe und eine leichte Gehirnerschütterung.

Eine Insel in der Großstadt

Der Stadtgottesacker ein Stück hallischer Geschichte

Amitten der Stadt liegt eine kleine Insel, der alte Stadtgottesacker. Hieraus Gemäuer trennt tiefe Einfamkeit vom lärmenden Getriebe der Straßen. In der Innenseite des Tores hängt hoch oben ein in Stein gehauenes Bild: Bildnis Hermanns, Gemeindegemeister dieses Hauses. Und schon ringt uns altschwere Gesichte in ihren Bann, wenn wir den schattigen Hauptweg entlangschreiten. Kardinal Albrecht kommt mit seinem Baumelster und betastet mit funderhändigem Bild den Vorkirchhof an der St. Martinikapelle, an dessen Stelle er zum Erlaß für die Kirchhöfe der Mariens, Ulrichstraße, des Hospitals und der eingetragenen Kapellen einen großen Gottesacker anlegen will. Dann rufen die Arbeiter an und weisen und schauen, bis am 1. September 1529 der neue Begräbnisplatz vom Weihbischof Heinrich von Halberstadt feierlich eingeweiht werden kann.

Bereits im Jahre 1836 wird der Friedhof vergrößert. Jetzt erhält er im wesentlichen seine heutige Gestalt: Mittel Hofmann, der in der hallischen Baugeschichte rühmlichst bekannte Baumeister, umgibt den Gottesacker mit einer feinen Mauer, an die sich die charakteristischen Schwebbögen anlehnen.

Wie in alten Beschreibungen der Stadt Halle zu lesen ist, muß der Gottesacker einst einen herrlichen Anblick für den Wanderer geboten haben, der sich von Osten der Stadt näherte. Hoch oben über den düsternen Ringmauern, die Stein- und Galgstr mit einander verbanden, lag die Totenstadt auf dem Martinsberge im Glanze der Sonne. Wir gehen in den Schwebbögen entlang, die einzig in ihrer Art in Deutschland, noch italienischen Vorbildern gefolgt sind, und betrachten die stolzen Wappen altstädtischer Geschlechter, den reichen Schmuck und die verwinkelten Pfeiler, die mannigfaltigen Verzierungsmuster, die vom einflussreichen Renaissance stammlich zu schweblichen Barockformen übergehen. Wenn wir die Namen lesen, die hier ruhen, lesen, zum Teil mühsam entziffern, dann führen wir wohl einen Hauch ehrwürdiger Gedächtnisse. Hier schlafen die Ratsemeister und Männer, die Ratsemeister und Bauherren, die Schultheißen, Bornmeister, Vorarbeiter und Kramereister eines S. C. Rates oberer Stadt Hall in Sachsen. Bekannte Namen tauchen auf: Clearius, Franke, Thomassus, Gueinicus, Schönig, Drewnig, Wende, Gebauer, Westram, Seifert, Winkler, Bernice und andere. Auf dem hallischen Stadtgottesacker liegt ein gut Teil der Männer begraben, die in den vergangenen 400 Jahren die hallische Stadtgeschichte geschrieben. Hier ruhen Streit, Leid und Kampf, Sonnenlicht und Freude vergangener Jahrhunderte.

Als im Jahre 1504 die Schwebbögen fertiggestellt waren, wurden aus den Steinen der abgetriebenen Martinskapelle die beiden Tore gebaut, von denen sich heute nur noch eines erhebt. Wenn der winterliche Sturm durch die entkalkten Baumtrümmern jagt, dann klingt man wohl noch manchmal das Klagegeschrei der kleinen Glode oben im Turme zu hören. Die Glode soll einen so durchdringenden, scharfen Klang gehabt haben, daß man ihr Klagen im Februar 1832 einstellte, als die Cholera in Halle wütete und zahlreich Menschen dahintrat. Es war eine bittere Zeit, die in den alten Zeitungsblättern, zum Beispiel in der Zeitung „Salina der Arbeiter“, ihr Spiegelbild fanden. Da ließ man die langen Verklüftungen der grauesten Epidemie und die egleichen Verle:

„So raß denn nun die Cholera in Halle's alten Mauern, des Todes Grauen ist uns nah, mit Furcht und ewigen Schauern.“

Man mußte damals den Friedhof zum den im Norden gelegenen Soldatenfriedhofes ad er erweitert; im Jahre 1834 machte sich eine erhebliche Erweiterung nach Osten notwendig. Die Fläche zwischen beiden Gottesäckern und der damaligen Magdeburger-Poststraße wurde zum Friedhof geschlossen und mit einer Mauer umgeben. Gerade vor 100 Jahren, am 4. Januar 1836, wurde dieser neue Gottesacker in feierlicher Weise eingeweiht.

Obgleich der Friedhof verweht, vermodert sind die Gänge der alten Katakomben, verstaubt sind die irdischen Schäfte, die an dem rühlich gelegenen Soldatenfriedhof man ein Soldatenleben ein Ende bereitet, als einst das Regiment Anhalt in Halle lag. Auch die Grabhöhen sind zum großen Teile verlassen, nachdem im Jahre 1892 verordnet war, daß neue Beisetzungen in den offenen Grabhöhen nur dann stattfinden dürften, wenn der untere Raum entweder luftticht übermörtel war oder der Sarg mit einer fünf Fuß hohen Erdschicht überdeckt wurde.

Weber sind manche Anschriften verwittert, aber sie werden der Nachwelt in Schriftwintern überliefert, unter denen nur das Gedenkstein „Sago-Pallens“ des Johann Gottfried Dieckmann (1694) und die Darstellung von Carl Gottlieb Döhne (1830) hervorgehoben seien.

Wenn wir die alte Stätte des Todes und des Grabesfriedens verlassen, dann laden wir noch bis vor kurzem nachdenklich den schönen alten Spruch über dem Tore: „Aufblühen und Staubwerden, das ist das ewige Geleß der Natur. Sofort auf Morgenrot im Totentalte. Hier ist die Saat, dort ist die Ernte.“

Schmutz und Bakterien

Werbemotive der Chemiefabrikation

Auch in diesem Winter treten die Färbereien und Chemischen Reinigungsanstalten in ganzem Reich vom 2. Januar bis 15. Februar mit einer Gemeinheitswerbung an die Öffentlichkeit. Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich von den Vorteilen der Chemiefabrikation zu überzeugen, ist der Preis für das Chemiefabrikanten von Damen- und Herrenmännern während der Dauer der Veranstaltung erheblich ermäßigt worden.

Die Chemiefabrikation hat nichts mit scharfen Chemikalien zu tun, das Reinigen geschieht vielmehr nur mit den feinsten Reinigungsmiteln, die weder Stoff noch Farbe angreifen. Der Staub und Schmutz der Straße, der sich dem Auge unsichtbar, in den Kleingehäusen festsetzt, ist eine zerstörende Wirkung auf die Stoffe aus und verursacht einen unangenehmen Geruch des Gegenstandes. Hinzu kommt noch, daß täglich Kleider aus der öffentlichen Art mit der Oberfläche aufgerieben werden. Diese Verunreinigungen werden nur durch die Chemiefabrikation restlos beseitigt.

Es ist eine alte Erfahrung, daß in den Wintermonaten Reinigungsaufrufe nur im sehr geringen Umfang erteilt werden, so daß die Fachbetriebe der Färberei und Chemiefabrikation stets große Schwierigkeiten haben, ihre Gelogialismittel während dieser Zeit durchzuführen. Durch die Gemeinheitswerbung soll die Bevölkerung veranlaßt werden, ihre Aufträge für Chemiefabrikation, insbesondere für Wäsche, zu den ermäßigten Werbetagen, schon jetzt zu erteilen. Es wird dadurch zur Arbeitsbeschäftigung in stiller Winterzeit beigetragen.

Ganz groß!

Unter dem Motto „Ganz groß!“ veranstaltet die technischen S. M. E. Einheiten des Standortes Halle am Sonnabend, dem 4. Januar, im hiesigen Hof des Festlichkeitsbauens einen bunten Abend. Bunter Leben und Treiben wird überall herrschen. Im Verlaufe des Abends findet eine Tombola statt, wobei außer sonstigen wertvollen Preisen auch zwei Erholungsreisen nach Helgoland zur Verfügung gelangen.

Von den Hausmannsstürmen werden folgende Choräle geboten: Sonntag: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“; Montag: „O König aller Ehren, Herr Jesus“; Dienstag: „O Jesus Christus, mach's nicht, Mein Gott, Herr Jesus, Licht der Heiden“; Donnerstag: „Jesus, großer Wunderkinder, der“; Freitag: „Werde Licht, du Stadt der Heiden“; Sonnabend: „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“.

Parteilämliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Sitzung der Ortsgruppenpropagandaleitung Die nächste Propagandaleitung der Ortsgruppenpropagandaleitung Kreis Halle-Stadt findet am Dienstag, dem 7. Januar, 20.15 Uhr, im „Thomassiushaus“, Mühlweg 12, statt.

Wetr. Schulungsmaterial

Die Führerblätter der NSDAP Gau Halle-Merleburg, Folge 9, 2. Jahrgang, sind bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Postfach 33, Robert-Franke-Ring 16, Zimmer 33, eingegangen. Die Dienststellen wollen das Bestellte am Montag, dem 6. Jan., in Empfang nehmen.

Ortsgruppe Rospitz

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich ab 2. Januar im Hause Vellingstraße 15 (Hof). Die Dienststunden sind wie folgt festgelegt: Politische Unterweisung: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19-20 Uhr. — NSG: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19-20 Uhr. — DVG: Dienstag und Freitag von 19-20 Uhr. — NSGAB: Montag und Freitag von 19-20 Uhr. — NSG Frauenhilfs: Donnerstag von 18-19 Uhr. — NSG „Kraft durch Freude“: Dienstag von 18-19 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

DAF, Ortsverwaltung Gefundbrunn Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Conshilstraße 19, Tel. 287 96. Dienststunden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19.30-21 Uhr. Dienststunden für AdF am Dienstag und Freitag von 19-20 Uhr.

DAF, Ortsverwaltung Rospitz

Ab 1. Januar befindet sich unsere Geschäftsstelle nicht mehr Nordosterstraße 4b, sondern Vellingstraße 15, Hof. Unsere erste Sprechstunde im neuen Saal findet am Dienstag, dem 7. Januar, statt. Die Sprechstunden sind wie bisher: Dienstags und Freitags von 19-20 Uhr.

Kreisleitung Halle-Stadt

NSDAP, Ortsgruppe Wilsdorf Anlässlich der Sammlung für das NSW finden statt: In Wilsdorf am 4. Januar, 20 Uhr, Appell bei Hg. Probst, für die Orte Brudorf, Ranea, Jörnshöfen und Klein-Rugel am 4. Januar, 20 Uhr, Appell bei Ramebar Baumeyer in Ranea.

AdF-Sport am Sonnabend

Schwimmen: Für Anfänger und Fortgeschrittene im Stadbad von 19-20.30 Uhr. Alle anderen Sportarten beginnen programmgemäß.



Das Wildererunwesen

Ein neuer Zusammenstoß mit Wildbienen

Vor einigen Tagen erst berichteten wir über einen Zusammenstoß eines Försters im Jagdrevier Jöhlen (Kr. Merseburg) mit einer Bande von fünf Böhmer Wildbienen...

Nach der Meldung aus Calbe hörte der Jagdinspektor des Gutes Kartstoffs auf seiner nächtlichen Streife in der Forst der Guts Calbe und Nienburg den Knall von Schüssen...

Wir haben kürzlich ausführliche Darlegungen über den Schuß der deutschen Jagd und die Bedeutung der Wildbienen veröffentlicht...

Sangerhäuser Mord aufgeklärt

Sangerhäuser. In der letzten Abendstunde des gestrigen Tages gelang der 23jährige Werner Schumann aus Weitzdorf, nachdem er von dem vernehmlichen Kriminalpolizei überführt worden war, am Silvesterabend den Nachtschiffer der Sangerhäuser Mahlschifferei, Helmold, ermordet zu haben.

Stellt ältere Gutsbeamte ein!

Eine ebenio dringende Frage wie die Zuführung von Landbesitzvermögen in ländliche Arbeit ist die Unterbringung der seit Jahren arbeitslos gemeldeten älteren land- und forstwirtschaftlichen Angestellten (Gutsbeamten), Lehrer ist ein großer Teil der größeren Betriebe in den Kreisländern bzw. übergegangen, ältere verheiratete Kräfte zu entlassen und dafür jüngere und ledige Beamte einzustellen...

Am den Betrieben die Einstellung dieser älteren Angestellten zu erleichtern und die Unterbringung zu fördern, hat die Reichsregierung in der „Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften“ vom 28. August 1934 bestimmt, daß bei Einstellung eines über 40 Jahre alten Angestellten zum Ausgleich für die Mehrkosten ein Zuschuß (Ergänzungsausgleich) aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gewährt wird.

Der Leistungsausgleich beträgt für einen anderen Angestellten im Monat bis zu 50 RM. Außerdem wird für jedes unter 16 Jahre alte Kind des Neueinstellenden eine Zulage von 5 RM monatlich gewährt. Die Förderung gilt für die ersten sechs Monate, wobei die Überleitung zu Grunde liegt, daß nach Ablauf dieser Zeit der Angestellte in der betreffenden Wirtschaft eingearbeitet sein dürfte.

Neben der Förderung für zusätzlich eingestellte Landarbeitervfamilien und des Landarbeiterversicherungsausgleichs bedeutet dieser Leistungsausgleich für die älteren Gutsbeamten eine wertvolle Hilfsaktion für die deutsche Landwirtschaft.

Um einen Hund zu retten

Görlingen (Kr. Oschersleben). Zwischen Gönningen und Halberstadt wollte der Führer eines Stabenburger Kraftwagens einem Hund ausweichen. Bei dem hohen Tempo muß er die Gewalt über das Steuer verloren haben. Der Wagen fuhr gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Eine mitfahrende Frau war sofort tot, der Führer wurde schwer verletzt.

Wieder Schaufenster-Wettbewerb

Vom 9. bis 16. Februar im Gau Halle-Merseburg

Die Reichsjugendführung und die Deutsche Arbeitsfront führen im Rahmen des Reichsbewerbswettbewerbs in der Zeit vom 9. bis 16. Februar 1936 wiederum einen Schaufensterwettbewerb durch.

Wir rufen hiermit alle in den Einzelhandelsbetrieben des Gau Halle-Merseburg tätigen männlichen und weiblichen Lehrlinge und jungen Angestellten von 15 bis zu 25 Jahren und alle Gebrauchswerber-Anwärter zur Teilnahme auf.

Ihr jungen Kameraden und Kameradinnen im Einzelhandel! Tretet zum zweiten Male an, um Euer Können und Eure Ideen in der Werbung durch das Schaufenster zu zeigen. In den kleineren und mittleren Geschäften der Nebenstraßen, Korrekte und Kleinfachläden liegt die Schaufenstergestaltung oft noch sehr im Argen, während die Einzelhandelsbetriebe in den großen Geschäftsstraßen die Bedeutung des Schaufensters in ihrem ganzen Ausmaß erkannt haben und ihr in der Schaufenstergestaltung Rechnung tragen.

Betriebsführer der Einzelhandelsbetriebe! Unterliegen Sie dem Wettbewerb des Nach-

wuchses, indem Sie Ihre Schaufenster zur Bereicherung stellen und die bei Ihnen beschäftigten Jugendlichen zur Teilnahme auffordern.

Die Anmeldungen bitten wir in die Ortsvertrauensleute der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu richten; in Halle an die Dienststelle der Bezirksuntergruppe, Halle, Markt 22, III.

Gaugewinnungsausschuß:

- Schulte, Gewinnungsführer, Leiter der Sozialabteilung des Gebietes Mittelrand der SA, Elbert, Untergruppenführer, Jugendgruppenleiter der DAF, Lammering, Gauamtsleiter der NS-Frau, Stellv. Gauamtsleiter der DAF

Schätze, Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Arnold, Gaubetriebsgemeinschaft Handel

Voll, Gauwettbewerbseitung

Köhler, Reichsfachschaft, Werbefachleute

— NSRDW — Fachgruppe Gebrauchswerber

Gundmann, Fachschaft der Angehörigen im Bund

Reichsdeutscher Buchhändler

Schülertragödie im Waldunterstand

16jähriger Junge fand den Tod in einem Waldunterstülp

Vor einigen Tagen wurde in einem von Schülern im Walde unterhalb der höchsten Erhebung der Salsöber Berge bei Weitzdorf (Kr. Gardelegen) gebauten Unterstand der 16jährige Hans Dreßen von seinem Freunde tot aufgefunden.

Hans D. hatte, wie schon oft, in dem Unterstand übernachtet. Wahrscheinlich entzündete sich, während Hans D. sein Mittagbrot auf einem Petroleumkoker bereite, Dampf, die den Jungen einschläferten. Er ist mit dem Kopf nach vorn auf die Lagerstätte im Inneren des Unterstandes gefallen und gestorben. So hat ihn sein Freund, der Schüler M. aus Neuhaldensleben, gefunden, als er an der Unfallstelle ankam. In der anschließenden Untersuchung machte der Junge nervalgische Entstellungen, seinen verunglückten Freund, bei dem nach dem zwei Kilometer entfernten Weitzdorf um den Vater des Verunglückten und einen Arzt zu holen. Die Retter verfehlten den direkten Weg und kamen mit Verspätung an Ort und Stelle. Jede Hilfe kam zu spät. Hans D. wurde in Neuhaldensleben von seinem 33-Jährigen Vater zu Grabe getragen. Die beiden Jungen hatten den Unterstand mit großer Mühe innerhalb von zwei Jahren ausgehöhlet und fanden hier auch bei schlechtem Wetter einen Unterschlupf, um die Natur zu beobachten. Unter einer großen Eiche wurde eine über zwei Meter tiefe Grube ausgehoben, die 3,50 Meter lang und zwei Meter breit war. Diese Grube wurde überdacht und mit Strohpolster und Karthoffeln ausgefüllt und mit Strohpolster und Karthoffeln gegen Kälte und Frost geschützt. Die Baumaterialien brachten die Jungen nach und nach aus Neuhaldensleben mit. Es führte eine Leiter hinein, die aber so mit Moos und Flechten bedeckt war, daß sie nicht rutschen konnte, selbst wenn man unmittelbar davor stand. Eine in einem Kiefernholz endende Röhre sorgte für Entlüftung. Die innere Einrichtung bestand aus einem selbstgeheimerten Tisch, Sitzgelegenheiten, einer Lagerstätte und allerlei Kleinigkeiten. Sogar ein Wandbehälter war eingebaut worden.

Die beiden Freunde waren sehr ordentlich, fleißige Jungen, die sich bei dem Unterstand nur von der Liebe zur Natur haben bewegen lassen.

Jubilare bei der Reichsbahn

Vor kurzen veröffentlichten wir eine Liste von Jubilaren bei der Reichsbahn. Hierzu sind noch nachzutragen:

Das 40jährige Dienstjubiläum beging: Lokomotivführer Richard Trüger, Reichsbahnoberinspektor Bruno Michale, Reichsbahninspektor Karl Langner in Halle, Reichsbahninspektor Ernst Kolbe in Wittenberg, Reichsbahninspektor Otto Wallau in Jallenberg, Lokomotivführer Heinrich Weichsig in Wittenberg, Lokomotivführer Max Krüger in Eitzersroda. Das 25jährige Dienstjubiläum: Hilfslokalführer Richard Schröder in Delitzsch.

Ernannt wurden zu Ladehelfern: Ladehelfer-Anwärter Jähneln in Eitzersroda und Dehler in Borna.

Veretzt wurden: Lademeister Koenner von Halle nach Güten und Ladehelfer Donath von Spremberg nach Halle.

In den neuerrichteten Ruhestand verlegt: Lademeister Kubisch in Halle, Albert Schmidt II in Wehau, Ladehelfer Pfanz in Auerberg und die Lageraufseher Siegel in Leipzig und Richter in Halle.

Der Große Preis von Mitteldeutschland im Eis-Wellkampf

findet vom 3. bis 6. Januar statt. 5500 RM. Geldpreis werden insgesamt ausgeschüttet. Davon fließen 5 Prozent dem Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt zu. Sieger ist derjenige, der die höchste Punktzahl erreicht nach Abzug der Minuspunkte. Der Sieger erhält 1000 RM. und einen Ehrenpreis. Die Zeitung dieser Veranstaltung die zu gleicher Zeit in acht Städten Mitteldeutschlands (in Halle im „Schweizerhaus“, Nördlinger Straße, in Merseburg im „Bürgerhof“, Simeonstraße) durchgeführt wird, liegt in Händen von Mitgliedern des Deutschen Stat-

verbandes. Es wird als Werbe-Beranlassung zur Einführung des deutschen Einheits-Geldes durchgeführt.

Der „graue Glücksmann“ bezahlt die Zehne

Greiz. Ein Greizer Einwohner lud zwei besessene Studenten in einem Lokal zum Abendessen ein. Während des Essens erschien ein „graues Glücksmann“, dem der Gastgeber auch ein Glas der Arbeitsbeschäftigung abgabte. Im Scherz rief der Gastgeber dann den Kellner heran, übergab ihm den Lohscheit und sagte: „Ich möchte hiermit bezahlen!“ Der Kellner meinte: „Die Rechnung beläuft sich auf 9,80 RM.“, machte der Lohscheit auf und lächelte. „Sie bekommen noch 20 Pf. heraus!“ Es war ein 10-Mark-Gewinn.

Witterfeld, (Gefährlicher Silvester-Scherz)

In der Silvesternacht warf ein Witterfelder ein Feuerwerkskörper in den Raum einer Verlobungsbuchhandlung in Gräfenhainichen. Dabei gerieten verschiedene leicht brennbare Gegenstände in Brand. Bekannten bemerkten das Feuer und liefen die Polizei, die durch rasches Eingreifen weiteren Schaden verhüten konnte. Der Scherz wurde von der Polizei festgestellt.

Leipzig (Neuer Schultat)

In der alten Schultat der 17. Klassen soll am Donnerstag zum Truppenübungsplatz Königsbrunn die Flieger-Erziehungsabteilung unter Oberst v. Kömer ein und wurde auf dem Witterfelder-Platz feierlich begrüßt.

BDM-Mädel als Lebensretterin

Treßburg (Sabeta). Das neunjährige BDM-Mädel Elisabeth Zerladte rettete einen Schüler aus Wittenberg, der beim Schwitzschlaufen an einer tiefen Stelle auf der Höhe eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens. Der Junge konnte sich nicht allein befreien; mütig sprang die kleine Retterin hinein. Das Bad in dem eisigen Wasser hat beiden nichts gefehlt.

Nun wieder kälter

Der Reichsmeteorzentriale, Ausgangspunkt Magdeburg, meldet am Freitagabend:

Auch am Freitag hielt die milde Witterung in Mitteldeutschland an. Bei mäßigen südwestlichen Winden zeigte das Thermometer wieder 7-8 Grad Wärme, auf dem Brocken schaukte die Temperatur wie bisher um den Gefrierpunkt. Die milde Witterungsperiode scheint jetzt ihrem Ende entgegen zu gehen. Wir finden z. B. zwei Tiefdruckgebiete über dem mittleren Europa. Das eine liegt über Dänemark, das andere am mittleren Rhein. Während das Tief über Dänemark seine Lage nur unbedeutend verändert, zieht das Tief vom Rhein in östlicher Richtung im Süden von Mitteldeutschland vorüber. Dadurch wird unser Gebiet bald in eine kältere nordwestliche Luftströmung gelangen. Dredantrieb über dem ganzen westlichen Europa lömie über dem Atlantik jetzt an, daß von dort in nördlicher Zeit keine neuen Tiefdruckgebiete mehr nach Mitteleuropa vordringen werden, die ein Wiederaufleben der milden westlichen Luftströmung bedeuten würden. Infolge der herbeiströmenden kälteren Luft wird das Wetter veränderlich sein und zu Schauern neigen. In höheren Lagern ist Frosteintritt und leichter Schneefall zu erwarten.

Ausflucht bis Sonntag abend

Wiedungebung auf nordwestliche Richtung, veränderlich, einzelne Schauer, kühnere Temperaturen. In höheren Lagen Frosteintritt und Schneefälle.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 3. Januar 1936, Name, Stand, Fall. Lists water levels for various locations like Saale, Großh., Trotha, etc.

Rundfunk

Sonntag, den 5. Januar

Leipzig. 6:00: Hafenkonzert. — 8:00: Morgenfeier. — 8:30: Orgelmusik. — 9:00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10:00: Chorfoniert. — 10:40: Unterhaltungsmusik am Morgen. — 11:30: Die Beste Leuchtburg in der künftigen Geschichte. — 12:00: Mittagkonzert. — 14:00: Zeit, Wetter. — 14:05: Von Jäger und Flußher zum Ackerbauer. — 14:25: Julius Weismann spielt eigene Werke. — 15:00: Der Winter ist ein harter Mann. — 15:40: Die Stillefröhen zu Queblinburg. — 16:00: Netze Sagen aus Köln. — 17:30: Vorkalender um den DFB-Fußball. — 18:00: Von Funkenstein ins Laulenhöhe. — 19:55: Sonderkonzert. — 20:00: Die fröhlichen drei Könige. — 21:00: Weiserkonzert. — 22:00: Nachrichten und Sportfunk. — 22:30 bis 24:00: Bunte Nacht zur späten Nacht.

Deutschanlender

Wittenberg 1932. 6:00: Hafenkonzert. — 8:00: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. — 9:00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10:00: Dein Lied will ich singen. — Deutschanlender. — 10:30: Fantasten auf der Witterfelder. — 11:00: Lebensernte. — 11:15: Deutscher Semetierbericht. — 11:30: Der Kammerchor des Deutschanlenders singt Volkslieder. — 12:00: Märchen von zwölf bis zwei. — Dagen. — 12:55: Zeitzeichen. — 13:00: Weihnachtskonzert. — 17:30: Gereimte Glühwörter. — 14:00: Kinderkonzert. — Der Schneemann. — 14:30: Punkt 45 Minuten aus Ammerdam. — 15:15: Raststätte zur Spinnvorrichtung. — 15:30: Spiel und Sport. — 16:00: Weihnachtskonzert. — 17:30: Gereimte Schneefachschicht. — 18:00: Tanz und Unterhaltungskonzert. — 19:40: Deutschanlender-Sport. — 20:00: Wagner-Abend. — 20:50: Durchsicht. — 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Deutschanlender. — 22:30: Eine kleine Radtour. — 22:45: Deutscher Semetierbericht. — 23:00 bis 0:55: Wir bitten zum Tanz.

Jahresappell der DNZ

Mit dem Beginn des Jahres 1936 haben wir Menschen des deutschen Reiches für einen Augenblick im Schritt verhalten und Rückblick getan auf das, was von der Idee und dem Willen unserer Bewegung Tat geworden ist.

Die Deutsche Arbeitsfront, die als Glied der Partei die Betreuung und Führung der Menschen im künftigen Leben zur Aufgabe erhielt, wird auch in unserem Gau Halle-Merseburg antreten zum Jahresappell.

Sie werden antreten zum Jahresappell, Mann für Mann, und sie werden am Morgen des 5. Januar 1936 wieder die Gaustadt verlassen. Sie werden hinausgehen auf ihre verschiedenen Kommandoposten, innerlich aber durchdrungen von dem beglückenden Gefühl, einer reichsweiten Gemeinschaft von Kämpfern angehören zu dürfen, die nichts anderes will als den Sieg der Idee.

Zukunftserbe 43 v. H. geliegen

Auch der letzte Monat des Jahres 1935 brachte für den Flughafen Halle-Leipzig das während des ganzen Jahres beobachtete Bild einer außerordentlichen Frequenzsteigerung.

Besonders hart war der Zukunftserbe in den Tagen vor Weihnachten, wo die Flugzeuge der Deutschen Luftwaffe zum Teil völlig ausverkauft waren. Anfolge der warmen Witterung hat der Zukunftserbe in die Winterportgebiete in nur geringem Ausmaße eingeleitet.

Acht Wochen in Zerbst

Der erste Ersatzrezervisten-Transport verließ gestern Halle

Wieder wurde ein neuer Abschnitt der planvoll und schnell fortschreitenden Wehrbauaufgabe in Zerbst erreicht. Gestern trat vom hiesigen Hauptbahnhof aus der erste Transport von Ersatzrezervisten die Reise in die Garnison an.

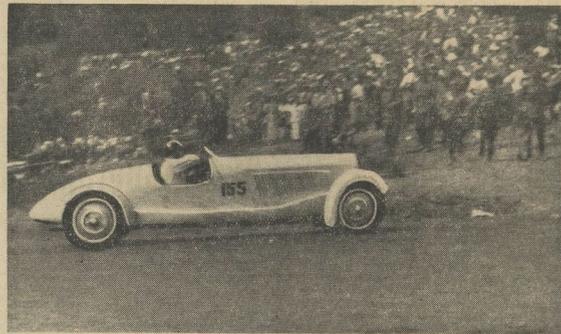


Wochen den grauen Rock tragen im Gegensatz zu ihren gleichfarbigen Kameraden, die das Bild hatten, schon im November vorigen Jahres für ein Jahr „zum Preußen“ zu kommen.

„Doch — ob acht Wochen oder ein Jahr — für jeden jungen Deutschen ist es ein gleich

Vom Schmiermager zum Weltfahrer

72 Stunden am „Quirl“ von Berlin nach Gibraltar



Schweder auf einem 1,4 Ltr. Adler. Aufnahmen: A. Wallinger, Regensburg

Wir alle wissen, welche großen Erfolge die deutsche Autoindustrie im vergangenen Jahr in internationalen Wettbewerben gehabt hat. Einzelne Fahrer unserer großen Rennwagen sind dadurch so vollständig geworden, daß ihre Namen Begriffe wurden, die jedem Autosportler geläufig sind.

retorden auf einem Adler-Wagen auf der W 5 beteiligt war. Unser Sportführer W. hatte Gelegenheit, mit dem Rennfahrer zu sprechen, der heute im Wintergarten in Halle einen Vortrag über „Von Autos-Wettrennen und Weltfahrten“ halten wird.

Es ist immer noch heute die irrtümliche Meinung verbreitet, daß ein Weltfahrer über Nacht geboren werden kann. Dem ist leider nicht so. Und es ist bedauerlich, weil es tatsächlich an Nachwuchsfahrern fehlt.

diesem Weltrennen aufzutreten (von 4000 Kilometer bis 10 000 englische Meilen). Unter 1 Liter Junior-Ableter wurde mit achtstündiger Abkühlung in den ersten 48 Stunden von Halle und mit gefahren, später löste uns auch nach 3 Stunden aus und am letzten Tage war von Guilleaume mit von der Partie.

Diese Ausreißfahrt ist aber ein Kinderpiel gegenüber der internationalen Maratonsfahrt, die von Berlin über Halle — Frankfurt — Straßburg — Basel — Genf — Paris — Bordeaux — Brno — Madrid — Sierra Nevada — Granada — Malaga nach Gibraltar ging, gewesen. Die ganze Strecke betrug 8900 Kilometer.

Wir sehen aus diesem kurzen Ueberblick, daß es nicht so leicht ist, zu Stegenforderungen zu kommen, wenn neben all diesen Schwierigkeiten muß der Fahrer auch seinen Wagen selbst in Stand legen, wenn er „lauer“ geworden auf der Straße liegt. Wenn man all diese Zeiten verlorde berücksichtigen, die die Schwierigkeiten bei Grenzübergängen, so ist eine Durchschnittsleistung von 50 Kilometer auf einer Strecke von 8900 Kilometer eine Leistung, die Achtung gebietet. Ueber alle Einzelheiten wird



Aufnahmen: „DNZ“-Bürodirektor Paul Schweder am „Quirl“

heute abend — wie wir bereits eingangs berichteten — Paul Schweder einen Vortrag halten, der durch zahlreiche Bilder auch für den Laien besonders anschaulich gehalten sein wird.

Mondfinsternis am 8. Januar

Am 8. Januar sieht uns wieder ein Naturschaupiel bevor, nämlich eine Mondfinsternis. Sie beginnt um 18.20 Uhr und erreicht ihr Ende um 19.51 Uhr; die vollständige Verfinsternis des Mondes dauert von 18.58 bis 19.21 Uhr.

Während Sonnenfinsternisse nur bei Neumond auftreten können und nur an wenigen geographisch begünstigten Stellen sichtbar sind, tritt eine Mondfinsternis nur bei Vollmond auf, wenn die Erde zwischen der Sonne und dem vollbeleuchteten Mond steht und der Erdboden die Mondscheibe ganz oder teilweise verdeckt.

Die Mondfinsternis am 8. Januar kann überall da beobachtet werden, wo der Mond über dem Horizont steht. Der Mond wird ein mattes, kupferfarbenes Licht haben. Das ist eine Folge der in der Zuluft der Erde vor sich gehenden Streifenbrechung und gewissermaßen eine von der Erde nach der Mondoberfläche verjagte Abstrahlung.

padendes Ereignis, Soldat zu werden. Und vom ersten Augenblick beim Antreten auf dem Platz in Zerbst im Herbst 1935 bis zum feierlichen Ausmarsch aus der Gaustadt Halle lag man durchweg vor Erwartung ausgeschlossener Gefühle.

Schnell war die Stunde zwischen Antreten und Namensaufruf bis zum Marsch auf den Bahnhof verstrichen. Vier herrliche Stunden im Gedächtnis trag der frühen Stunde um die in Dreierreihen aufgestellten Reservisten. Weist waren es Verwandte und Bekannte, die einen tiefen Kreis bildeten. Aber in Anbetracht des besonderen Ereignisses waren auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, deren Uebersierungen und Beförden gekommen, um den Ersatzrezervisten einen feierlichen Abschied zu bereiten.

Der Kommandeur des Wehrbezirks-Kommandos, Oberstleutnant Freiherr v. Düring, ließ melden und entließ dann mit einer herzlichen Ermahnung, ihrer Pflicht als Soldaten treis bewußt zu sein, seine bisherigen Schulbefehle. Mit humorvoller Bemerkung, bei dem nicht leichtem Dienst, auch das schöne Zerbst und seine Annehmlichkeiten nicht zu vergessen, schloß der Wehrdegenert der Stadt, Stadtrat Ziegler, seine Abschiedsworte. Besonders den Reservisten aus dem Saalfreis galt der Gruß des Landrates Bielenburg. Zum Schluß sprach dann noch Kreisleiter Dohmann gegen, der diesen jüngsten Soldaten vor allem die in den großen Anlagen begründete Notwendigkeit einer starken deutschen Wehrmacht vor Augen führte.

Dann hieß es einsteigen; je sechs in ein Pfeil. Mit feierlichem Blick wählte der Oberstleutnant den „Akteur“ aus und dann waren nur noch wenige Minuten für den letzten Abschied übrig. Meist ein kurzer feierlicher Händedruck, begleitet von frohem Lachen. — Es sind ja nur acht Wochen.

Bei den Klängen des „Auf! ich denn...“ schiedt von Trompeten der Heeresmusikschule, das schon vorher mit lustiger Musik die Zeit verstreiten half, rollte dann der erste Ersatzrezervistentransport, bei dem sich auch Kreisleiter Ziegler und SS-Stammführer Kleinmann befanden, die als Unterführer nach Zerbst gingen, zur Halle hinaus.



# Tanker - eine Klasse für sich

## Die Lastträger und Schwerstarbeiter des Ozeans

Dr. Rudolf Beckmann, Kiel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Chemisch-Physikalischen Versuchsanstalt der Kriegsmarine, stellt uns den folgenden, aufschlußreichen Bilderbericht über Tankerschiffe zur Verfügung.

In Hamburg, dem Mittelpunkt der deutschen Mineralölindustrie, sollen Petroleumschiffe der größte Teil in Europa zu finden sein. Diese Schiffe, die Tanker, sind die Lastträger und Schwerstarbeiter des Ozeans. Jeder Hamburger kennt die Tanker, die sich von allen anderen Schiffen unterscheiden durch ihre gedrungenen Gestalt, die Art ihrer Aufbauten und die Stellung des Schornsteins, nicht mittschiffs, sondern im hinteren Drittel des Schiffskörpers. Sie bilden eine Klasse für sich.

### Schotten und Pumpen

Die eigenartige Schiffseinrichtung geschieht aus folgenden Gründen: einmal, um die Maschinenanlage von der oft leicht entzündbaren Schiffsladung zu trennen und weiterhin, um einen möglichst großen Laderaum zu gewinnen. Dadurch, daß die Maschinenanlage mit nach achtern (hinten) verlegt ist, braucht die Schraubenwelle nur kurz zu sein, d. h. nicht von der Schiffsmittle bis zum Heck durchzuführen zu werden.

Das ganze Vord- und Mittelschiff steht auf diese Weise für die Anlage von Tanks zur Verfügung. Diese werden dadurch in das Schiff eingebaut, daß man zahlreiche Längs- und Querschotten durch den Schiffsräum zieht, und ihn so in viele Einzelräume einteilt. Es wird auf diese Weise eine allzu harte Bewegung der flüssigen Fracht während schwerer Wetters vermieden, und außerdem kann durch diese Anordnung ein Schiff verschiedene Arten Mineralöle zugleich transportieren. Alle Abteilungen stehen mit Pumpen in Verbindung, die in einem meist mittschiffs befindlichen besonderen Pumpenraum untergebracht sind. Die Tanks sind mit Heißdampf auszurüsten, um die verflüchtigten Mineralölsorten zur Erleichterung des Lösens (Entladung) erwärmt und so dünnflüssig gemacht werden können. Die Nebenmaschinen sind so stark ausgelegt, um die enorme Leistungsfähigkeit in nicht mehr als 24 Stunden keine Lastbake Ladung — „flüssiges Gold“ — lösen kann.

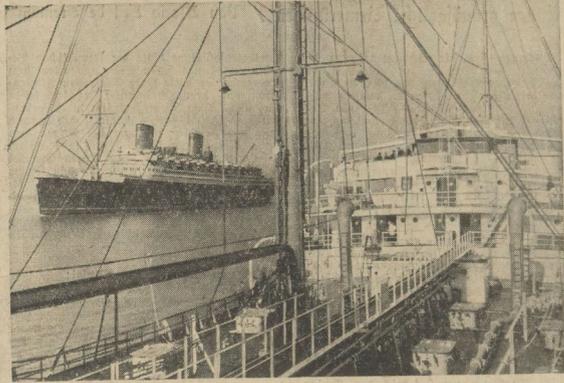
### Siegeszug der Petroleumlampe

Wie zum modernen Tankerschiff, wie es heute die Meere der Welt beherrscht, hat ein weites Weg geführt. Die Mineralölverarbeitung aus dem Gebiete der Erdölvorkommen, die etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts einsetzte, hat seine besondere Schwärze erst im Laufe der Zeit nur gering war, solange nur von Zeit zu Zeit einige Kräfte Öl von diesem oder jenem Schiff mitgenommen wurden. Als aber mit Macht die industrielle Entwicklung einsetzte, als die Verwertungsmöglichkeiten für das Erdöl und seine Produkte ins Riesige stiegen und die Petroleumlampe ihren Siegeszug antrat, wurde

der Welttransport über See zu einem brennenden Problem. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten tauchten auf, ehe eine wirklich ausreichende Lösung auf dem Gebiete des Mineralöltransportes gefunden wurde. Lange dauerte es, ehe „Hein Seemann“, der die Gefahren des Meeres wahrlich nicht fürchtete, sich auf den Weltfahrten mit ihrer feuergefährlichen Ladung waghäutig. Es war außerordentlich schwer, Seuteile für diese Transporte anzubereiten, und ebenso große Schwierigkeiten machte es, in den Häfen Mannschaften zum Löschen anzuwerben. Auch mit den Hafenbehörden hatte man keine leichte Not.

Kein Wunder also, daß man einer besseren Lösung der Transportaufgaben, insofern von Seiten der Schiffsbauer, wie auch der Handels- und Gewerbetreibenden, besondere Aufmerksamkeit widmete. Zunächst fand man eine Zwischenlösung: man baute einen Segler zum Tankerschiff um, in dem man das Öl lose und somit auch billiger befördern konnte. Aber bogen traten Bedenken menschlicher Art auf, denn man befürchtete mit Recht, daß die bewegliche Ladung das Schiff bei Stößen gefährden würde. Erst später kam man auf den Gedanken, den Laderaum in mehrere Tanks zu unterteilen und so den ersten Schritt zum modernen Tankerschiff, wie wir es jetzt kennen.

Natürlich muß heute bei einem Tankerschiff die Sicherheit im Vordergrund stehen. Dafür ist es reichlich gerüstet, daß nach menschlichen Ermessen jede Gefahr fast ausgeschlossen ist. Ausgebildete Feuerlöscheinrichtungen an Bord, Funkentelegraphie,



Ein ausfahrendes Tankschiff und ein heimkehrender Ozeanriesse begegnen sich

Aufnahme: Beckmann

Raucherbrot für die Besatzung, Rühren mit elektrischen Öfen, haben die Sicherheit der Tanker vollkommen gemacht. Die Mannschaften sind vorzüglich im Vord- und Mittelschiff untergebracht, und zwar liegen die Seeleute, die Deckmannschaft vorn, das Maschinenpersonal aber hinten, also in unmittelbarer Nähe der Maschinen. So bleibt ein Betreten des Mittelschiffs vermieden, und dieses trägt außerdem

einen langen Aufsteiger, der die vordere mit dem hinteren Aufsteiger verbindet.

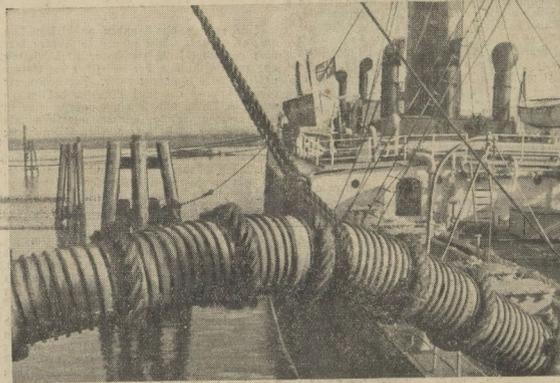
Die Auspufföffnungen der Motoren und die Schornsteine der Hilfsmaschinen tragen Funkenfänger, die besonders in den Häfen größte Bedeutung haben und nie fehlen dürfen, sobald das Schiff zum Löschen eigenen Dampf aufmachen will. An den Tanks befinden sich sogenannte Ausdehnungsgefäße, die nicht loslösen werden dürfen, und wie der Name schon sagt, eine durch Temperaturerhöhungen bedingte Ausdehnung der Dampfung aufnehmen können. Sie werden von den Verbindungsstegen zwischen den Aufbauten erreicht und kontrolliert.

### Aufträge für Deutschland

Auch der deutsche Schiffbau hat bei der Entwicklung der Tankerschiffe eine maßgebende Rolle gespielt. Ein Beweis dafür, wie sehr man der künftigen Aufgabe im Ausland schätzt, ist der kürzliche Auftrag für drei Tanker, der von einem großen europäischen Geldkonzern an drei deutsche Werften erteilt wurde, wodurch rund 3000 Arbeitsstellen für ein Jahr beschäftigt werden. Diese Tanker sind mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgerüstet und entsprechen den modernsten Anforderungen. Es sind im Gegensatz zu den drei Tankern, die vor einigen Jahren von derselben Gruppe bei den gleichen Werften bestellt wurden, Einshrauben-Motorenfahrzeuge, die eine erhöhte Geschwindigkeit haben und mit 30 Zylinder-Dieselmotoren ausgerüstet sind, die ebenfalls bei uns gebaut wurden.

Deutschland hat sich bis zum heutigen Tage die führende Stellung im Tankerbau bewahrt. Gegenwärtig bilden die Tankerflotte mit etwa 7 1/2 Millionen Tonnen über 11 v. S. der gesamten Welttonnage. Die Tanker haben mitgeschaffen, die Erzeugung des Erdöls zu dem zu machen, als was sie heute gelten: Welches Blut der Wirtschaft!

Dr. Rudolf Beckmann.



So wird ein Tankschiff „geflöscht“. Durch das baumstammdicke Asbesfrohr sind die Werksleitungen mit den einzelnen Tanks verbunden



## D-Zug 517

Roman von Maria von Peteani

Geschrieben: Walter von Stiergen, München

### 15. Fortsetzung

Als Ebba den ersten Schritt ins Freie trat, überriete sie die primitiven Glaskügel. Die Luft schmeckte wie noch nie. Ihre überreizten Geruchsnerven spürten den von Sonne erhitzten Duft waldender Gräser und zugleich die frische Feuchtigkeit des Herbstes. Es war warm, durch zitternde Baumblätter klangte ein Himmel von zerstücktem Blauhimmel. Zene eigenartig lichtdurchsichtige, ökonomische Atmosphäre, die sich nur im September einstellt, schwebte über der Landschaft. Ein Mann in Hemdärmeln mühte den Weizenrand, der sich, mit Baumgruppen bedeckt, von Späta zum Parillon lenkte. Er schaute gar nicht auf, als sie vorüberkam. Ebba wunderte sich, daß nicht ein jeder das große Ereignis ihres ersten Ausganges mitfühle, und änglich kam wieder die Ahnung vom Mittag, von Sorge, von grauer Arbeit an sie heran, von Dingen, die sie eingekleidet hatte in der Weltabgeschlossenheit ihrer Krankheitskammer.

Man ging Schritt für Schritt, und alle drei Frauen schauten sich an. Die Schwester drängte immer ein bißchen voran, nachlässig hatte sie Arbeit im Spital und wollte bald wieder zurück sein. Ihre Züge wirkten unter der weißen Haube aufleuchtend gelblich. Frau Dr. Dornier neigte zurücksmoll ihre Schritte denen der Patientin an. Sie war viel größer als Ebba, ihr Haar lag glatt und blond über der Stirn, das Antlitz schien ruhig, gelassen. Ebba sah den Blick zu ihr auf und beneidete sie. Sie ließ ihren Blick über die Weine stromen und trauerte unter sich, der Kieselstein ihrer vollen Lindeheiten, die gegen ihre Sohlen drängten. Da sie nun mal bedauert hatte, neben zu können, ob sie nicht nötig wäre, als es zu tun.

Glücklicherweise waren die Arme, die sie hielten, überaus kräftig, man konnte sich daran halten und schleppen lassen. Wer auch so feste, runde Formen haben könnte! Aber überhaupt robust genug wäre, um auch robust denken zu können!

Wie die Wiesen schimmerten! Traumländ! Neu gezeichnete Erde im Glanzlicht eines Herbstnachmittags!

„Na, gehst noch?“ fragte Frau Doktor Dornier besorgt. „Nur fest anhängen! Hebrigen warten Sie mal! Die Schwester und ich können unsere Hände einander schlingern. Sie können sich darauf, nehmen uns beide rechts und links um den Hals, und wir tragen Sie das letzte Stückchen! Das ist ganz einfach. Probieren Sie mal! Wir fabrizieren lo eine Art von Seil!“ Sie wiegen ja nicht schwer, was Schwester?

Ebba neigte sich zwar schwach, aber schon wurde sie hochgehoben, schon sah sie, ein wenig schwindelig geworden, in schillernder Leber Luft und lag rechts und links die lauernden Gesichter ihrer beiden Trägerinnen.

„Nebenrecht“, konstatierte Frau Doktor Dornier, und setzte sich in Trab. Sie hatte lo viel überflüssige Kraft, sie war froh, sich auszuheben zu können.

Schon lag man den Pavillon platt und weich wie ein Maniuleum in der Sonne liegen. Das war sehr unter einem Gartenstirn getaumelnd Dr. Winterlich, man erkannte ihn an der Rundbrille, während eine zweite Gestalt, schneidbar war es Sturm, auf einen Stod gefällig, langsam auf und ab ging.

Da man das vierte Zimmer des Pavillons heute morgen nicht gefehlt hatte, wußte

Richard um Ebba kommen. Weil er sie aber kannte, wagte er nicht, ihr zur Begrüßung entgegenzugehen. Sie wollte niemals Aufsehen erregen, und schon gar nicht bemitleidenswert erscheinen. Zufällig nach dieser Richtung hin konnte sie sehr sorgig machen. Richard tat also, als würde er die wertvolle Gruppe gar nicht bemerken, während er flüsternd den Weg verfolgte durch die Sträucher lagte.

„Wir wollen rückwärts herumgehen.“ sagte Frau Dr. Dornier, die Ebba ersehnten Blick aufzuheben hatte, „damit uns niemand sieht!“

Ebba lächelte ihr dankbar zu. Sie konnte ganz plötzlich gemütsmaßen von innen heraus lächeln, wobei ihr zartes Gesicht den Ausdruck einer tiefen Fröhlichkeit annahm. Martha Dornier jedoch, für die sie nur ein medizinischer Fall war, nahm davon keine Notiz.

Während man, um den Weg zu fangen, den Regen überquerte, wobei nun doch beide Trägerinnen atemlos wurden, ertönte aus dem Innern des Pavillons plötzlich der Anschlag des Klaviers, und gleich darauf in süßem legato Didier Galls Stimme.

„Aha! der Herr Kammerjäger...!“ bemerkte die Schwester und lächelte.

Martha lächelte. Ebba war hoch geworden und lenkte demütig den Kopf. Das Zeichen! Das Zeichen der Gnade!

Sie gelangte ungelesen ins Haus.

Ebba fiel auf ein Bett. Ihr erster Blick galt dem braunen Koffer, der schon auf einem Stuhl stand, denn sofort lag sie lächelnd die Augen.

Eine Weile später, als Frau Dr. Dornier und die Schwester schon gegangen waren, kam Richard leise zur Tür herein. Er erwiderte nur Freunde bei Ebba Anblick. „Nun!“ Die Heberhebung anstandslos vorhatte gegangen?“

„Dante, ja!“

„Bist Du sehr müde?“

„Eigentlich nicht.“

Ebba war hoch geworden und lenkte demütig den Kopf. Das Zeichen! Das Zeichen der Gnade! Sie gelangte ungelesen ins Haus. Richard leise zur Tür herein. Er erwiderte nur Freunde bei Ebba Anblick. „Nun!“ Die Heberhebung anstandslos vorhatte gegangen?“

lich. „Das ist Dein Fehler, daß Du viel zu viel nachdenkst!“

Sie schaute ihn an. Heute trug er nicht mehr den Entschlossenheit, sondern seinen alten braunen Anzug, jenen, den er auf der Fahrt angehabt hatte, und dazu eine von Maestri Polpi diskreten Krawatten. Sein linker Arm ruhte in der Schlinge. Es war der Richard nun ein bißchen blonder, gutmütiger, denn sie lieb gehabt hatte, und doch hatte sie fast mit heftigem, innerem Erstaunen gefühlt, daß er ihr fremd geworden war.

„Siehst Du“, sagte er bescheiden, während er Blick nahm, „nun sind wir endlich wieder richtig beisammen. Mein Zimmer liegt hier dicht nebenan. Brauchst nur an die Wand zu klopfen, wenn Du etwas brauchst!“

Sie erwiderte artig, daß sie dies tun würde.

„Süßlich ist es hier“, fügte sie hinzu und schaute durch das offene Fenster in den Garten hinaus. „Man ist lo nahe den Bäumen und der Erde!“ Sie sprach sehr leise. Es ist wie im Traum, dachte sie, und niemand soll mich merken!“

„Da, es ist süßlich hier! Wir führen auch wirklich ein idyllisches Leben. Ich lerne bei Herrn Doktor Winterlich Schach spielen, das gefällt mir! Und da wir alle Frühlings- und Magagnas der Welt haben, gibt's genügend Ostfries. Wir verleben die Tage. Ich habe es noch niemals im Leben lo schön gehabt.“

Ebba lächelte. „Das ist recht“, meinte sie freundlich. Was für ein guter, bankbarer Mensch er war! Wie leicht man ihn glücklich machen konnte! Sie ließ verlangen mehr vom Leben. Sie wollte alles oder — nichts. Sie trieb es stets, nach den Sternen zu greifen, um verzweifelt zu Boden zu sinken, wenn sie sich nicht greifen ließen. Da, sie konnte ihre eigenen Fehler ganz genau, ohne etwas daran ändern zu können.

Draußen im gegenüberliegenden Zimmer ließ Maestri Polpi die Hand von den Rollen sinken und sagte: „Ich glaube, jetzt ist die Heine Puffin gekommen. Man hat sie hergejagt, wenn ich nicht irre.“



## Senta hat soo'ne schlimme Pfole . . . und Bimbo kommt auf Krankenbesuch



Charlotte Stark:

### Beim Morgenkaffee

Obwohl der Vorgang des Aufwachens in der Früh bei allen Menschen der gleiche ist, hat doch jeder seine eigene Art. So liebt es der eine, sofort, unmittelbar nach dem Augen-aufschlag, aus dem Bett zu springen; er turnt, hüft, gummelt, blüht und geht fest und unbeschwert an den gedehnten Kaffeetisch. Der andere aber liebt es, nach dem Aufwachen noch ein Weilchen bequämlig still zu liegen. Seine Seele muß sich gleichsam aus weiten Grenzen, in denen sie während des Schlafes gewohnt hatte, in die morgenhelle Wirklichkeit des neuen Tages wieder hineintreten.

So kommt es, daß viele Menschen bereits die üblichen Verrichtungen des Morgens getan haben, ohne daß die Seele voll erwacht ist. Denn jeden Morgen wiederholt sich neu das Hineingehenden in den neuen Tag. Je empfindlicher ein Mensch ist, um so zögernder und leiser dämmert er dem hellen Tag entgegen. Seine Seele gliedert dem unerbittlichen, unermüdeten Vollenziegel eines Tages. Ein solcher Mensch hat sich am Tage vorher verausgaben müssen durch Arbeit an anderen, durch Willkür den Angehörigen gegenüber, für Familie und Volk. Eine Nacht nun konnte er zu sich selber kommen, durfte er ausruhen.

Bis unsere Gedanken ihre Verbindung mit dem Gehirn aufnehmen, der Wille die Last des ewigen Alltags gesuldet, das Herz für alles Unangenehme gewappnet ist, das einem für den kommenden Tag vielleicht bevorsteht, wie unangenehme Gänge und Erledigungen im Geschäft, bei Behörden und Beamten, dauert es eine Weile. Mehr mechanisch tut man am Morgen die Verrichtungen im äußerlichen Reich der Dinge. Am liebsten aber horcht jeder in sich hinein und erst allmählich öffnen sich die Augen der Seele.

Anwachen ist der Kaffee auf den Tisch gekommen, die Familie ist beisammen. Jedes bringt einen ausgeputzten Körper und eine noch schlafende Seele mit — mancher ist auch mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett gekommen und deshalb in überer Laune — aber auf jeden haart ein Berg von Aufgaben. Jeder überhaut die Pfosten seines heutigen Arbeitstages, die heute alle erledigt werden müssen. So legt sich der Vater im Geiste alles aus, was er heute unternehmen muß, den andern wirft er die Arbeit, die Mutter den Wäscheplan über die fernere Gedächtnis, meist morgen erst. So legt sich der Mann die Schüssel doch auch noch voll werden sollen; der Schüler wieder natürlich aus Lieber brauchen auf dem Platen spielen, fast, daß er wieder keine fünf bis sechs Stunden betrummeln kann.

Es hat jeder gerade beim Morgenkaffee so viel mit sich selber zu tun, daß es flug ist, wenn sich gerade über den Kaffeetisch ein Geist der Ruhe und Gelassenheit ausbreitet. Wer anders sollte dies möglich machen, wenn nicht die Hausfrau? Sie muß so früh aufstehen sein, daß sie den Saften und Eiern für die Kinder nötig ist, wenn sie dünnlich zur Schule kommen sollen. Ihre Sorgen und Kummerstücke muß sie allerdings für sich behalten, hinter einem ruhigen oder gar heiteren Gesicht verbergen, daß nicht schon am frühen Morgen Spinnweben über die Seelen ihrer Angehörigen fallen. Sie muß darüber wachen,

daß am Morgenlicht der Geist der Zurückhaltung herrscht, nicht zu viel und zu laut geplappert wird. Manches fröhlichste Verhalten, viel Witz und Herdruß gibt es, wenn laute, unangenehme Gelächter die heilige Gelassenheit des anderen fären. Was soll aber ein Lehrer in der Schule verlangen können, wenn der Junge in aller Hergeiztstube zu Hause schon Klage oder gar Dörfler des Fanatismus bewandert. Der Fanatismus erbt die Kräfte, Sie erwärmen die Herzen. Der Fanatismus will überreden, Sie wollen überzeugen, nur überzeugen — und darum gelingt es Ihnen auch."

Als mir diese Worte kürzlich, wieder vor Augen kamen, fiel mir ein, daß in ihnen eine Aufgabe für die deutsche Frau beschlossen liegt. Denn es werden hier jenseits begrifflicher Unterscheidungen Gemütszustände angeprochen, für die gerade die Frau eine Seele ein besonders feines Organ haben dürfte.

Es ist gewiß kein Zufall, daß man die Frauen die geborenen Psychologen heißt. Es kommt darin ja nichts weiter zum Ausdruck, als daß die Frau härter als der Mann fähig ist, von der gedanklichen und willensmäßigen Fellehung abzuweichen und auf den Gehirnsuntergrund zu laufen, dem Handlungen und Gedanken entspringen, und woher sie ihren Sinn und ihre innere Daseinsberechtigung empfangen. Und in diesem Sinne glaube ich, daß der Unterschied zwischen Fanatismus und Leidenschaft, wie ihn Chamberlain in seinem Brief unübertrieben charakterisiert, weit ist, gerade von der Frauenwelt in aller Deutlichkeit ersicht zu werden.

Wir sind ja daran gewöhnt, die Worte fanatisch und leidenschaftlich für gleichbedeutend zu nehmen, und der deutsche Sprachgebrauch läßt dies auch bis zu einem gewissen Grade zu. Doch wer genau zuseht, wird entdecken, daß auch in den Führerreden das Wort Fanatismus immer vorfanatisch in Verbindung mit Leidenschaft, mit Durchsehen, kurzum mit Ausdrücken,

die deutlich erkennen lassen, daß eben die echte männliche Leidenschaft gemeint ist, die unsere Feinde so gern mit dem Wort Fanatismus verächtlichen. In Wirklichkeit handelt es sich ja um leidenschaftliche, die fließend ineinander übergehen, so wie Zorn und Mut ineinander übergehen, — und doch gelegentlich von grundverschiedener Bedeutung sein können. Es gibt einen gerechten Zorn, der Wunden wirken kann, aber es gibt keine gerechte Mut, sondern nur und befehlens eine berechtigte Mut, — und das ist allerdings eine andere Sache.

Es ist gut, wenn Männer sich nicht zu viel mit Psychologie belassen, aber es ist notwendig, daß die Frauen das ihnen eigene seelische Leben pflegen und lernen, mit Bewußtheit darüber zu verfügen. Die Frau hat weniger mit Fanatismus zu tun, kann also dort leben, wachen Augen sein, wo der Mann von Natur blind ist und der Ergänzung von der weiblichen Seite bedarf. Stellen wir uns einen nur fanatischen Mann vor. Er wird nicht sonderlich erfreulich sein, aber wir halten ihn inständig die in seinem Fanatismus zum Ausdruck kommende männliche Kraft zueite. Stellen wir uns jedoch auspropheten fanatische Frauen vor — die seelischmäßige Wirkung auf den Beobachter kann nur ein einziger Widerspruch sein. Denken wir an Schillers: "Da werden Weiber zu Ninchen!" Denken wir an Rosa Luxemburg, Clara Zetkin! Uns wird augenblicklich klarer Fanatismus vernichtend weibliche Würde, während er die Würde des Mannes nur schädigt. Dies ist aber auch der Grund, weshalb weiblicher Fanatismus eine so seltene Eigenschaft ist, daß man sie getrost als Entartungserscheinung bezeichnen kann. Die gesunde Frau ist frei davon.

Nun aber möchte ich zu der höchst einfachen Anwendung dieser psychologischen Auseinander-

legung kommen. Gerade heute, wo die deutsche Frau anfängt, sich dessen voll bewußt zu werden, daß sie eine besondere Mission hat, noch über ihre biologische Funktion hinaus, geht es, glaube ich, auf einen Teilbestand wie den geschäftlichen hinzuweisen und zu erklären: Wir Männer haben es dringend nötig, in unseren Frauen Gefährtinnen zu bleiben, die von dem Gefühl der inneren Besonnenheit der Geschlechter wissenschaftlich durchdrungen sind. Wir Männer sind leicht zornmühtiger Natur. Der Kampf ist unser Element. Und wenn wir in fanatischer Verbissenheit ein Ziel verfolgen, neigen wir dazu, unser tatsächliches Ziel und das gedankliche Ziel, das unser Wollen zur planmäßigen Aktion werden läßt, Gewalt über unser Herz gewinnen zu lassen. Und dann sind wir als Männer immer gefährdet, und um so gefährdeter, je mehr wir meinen, unseres Zieles aus sicher zu sein. Kein Ziel ist aber auf die Dauer sicher, wenn wir unlerer selbst nicht sicher sind, und da ist es von Natur her so geworden, daß durch die Beziehung zur Frau die Herzenssicherheit des Mannes wächst. Es ist das Teil der Frau, nicht die Zaten zu sehen, sondern die Motive der Zaten. Denn das feine, inständlichere Unterscheiden zwischen edelm und unedelm macht die Frau erst zur Hüterin und Wächlerin der höchsten Güter, die der Mann bei Namen nannte und sah. Und je mehr der deutsche Mann seiner selbst als Hülfensträger der Nation inne wird, um so mehr erwacht für die deutsche Frau die Aufgabe, aus der Sicherheit ihres Wohlseils heraus männliches Ungelüm, männlichen zornemühtigen Zatenrang immer wieder zu kühnigen zu lauterer Leidenschaft. Leidenschaft ist edle Kraft, die zu echter Tat drängt. Fanatismus dagegen kann sich wohl als Kraft auswirken, kommt aber für uns Deutsche niemals aus der höchsten Gewalt und dem Größtsein des menschlichen Seins. Dr. Werner Adels.

## Fanatismus oder Leidenschaft?

Eine Aufgabe für die deutschen Frauen

# Schönheitsfehler - die keine zu sein brauchen

Niemals war die Mode vielfältiger, niemals hat sie mehr Möglichkeiten zur persönlichen Gestaltung unserer Kleidung als heute. Darum föhlt man eigentlich annehmen, daß es jetzt nur noch gut und geschmackvoll angelegene Frauen gäbe. Weit gefehlt! Immer noch sieht man das kleine rundliche Krümelchen Müller mit einem Kleinfuß und flatternden Capes herumlaufen, immer noch befindet Frau Müller mit ihrem Gockelmaß eine unglückliche Borstle für „groß und schlant madende“ Reinschleider und hohe Brustentappen, die ihre Figur ins Unermessliche verlängern, immer noch — ach, die Reihe ist beliebig fortzuführen.

Da es schon nicht so leicht, aus der Fülle des Gebotenen das für sich Richtige und Tragbare herauszufinden. Es bedarf schon eines feinen Augenmaßes, um die glückliche Verbindung von selbstgemachtem Stil und herrlicher Kleiderwelt zu erreichen. Manchmal ist diese Begabung angeboren und andere werden durch Beglehen in dem Streben, „modern“ anzulegen zu sein, die peinlichste Mißgriffe.

Man, auch Geisamat ist bis zu einem gewissen Grade Erziehungslos. Man muß sein kleines Bild schärfen und vor allem in schonungsloser Selbstkritik die eigene Gestalt betrachten, um ihre Fehler und Mängel (die jeder hat) kennen zu lernen. Wenn man sich erst mal über sein Spiegelbild im Klaren ist, dann hat man schon viel gewonnen. Noch ein paar harmlose, einfache Rezepte, und man wird in Zukunft auch zu den Frauen gehören, deren elegant Erziehung, einen erfreulich ästhetischen Anblick zu erreichen. Manchmal ist diesem Sinne gar nichts — wie so oft fähigkeitsmäßig angeschlossen wird — mit einem gewissen Geldbeutel zu tun. Ein wenig Ueberlegung und Geduld sind die Grundbedingungen, mit denen man mit den einfachsten Mitteln die erfreulichsten Ergebnisse erzielt, ohne daß man auch nur einen Pfennig mehr auszugeben braucht als sonst.

Sein Gesicht, nicht wahr? Aber was heißt die Frage aus? Das werden Sie sich bei Beglehen und die Fehler, die Sie vielleicht unangenehm beangangen haben, einsehen und ablegen.

Wie sind also die höchsten Ziele zu setzen. Warum nicht? Wenn Sie sich für die Sache kein Problem, wir brauchen niemanden zu beneiden. Nur dem Kleinfuß müßten wir ein für alle Male entsagen, und ein Cape kommt natürlich für uns nicht in Frage, erst recht nicht, wenn wir auch noch ein hübsches „mollig“ sind. Um des Himmels willen dann keine großen Mäntel, keine Querschnitten und Unterstellungen der Figur! Und wenn das Cape-Complet noch überlassen ist, Grundbedingung ist, daß es ein schmales Schärchen föhlt oder dem besten Ärtel langer Mäntel, der allerdings auch nicht zu weit sein darf. Die late Stipsonform birgt Gefahren in sich, die late Vorwärts, die durchgehende Kleider mit einem schmalrandigen Hüften oder einer kleinen hohen Taille wird man am liebsten ansehen, während es für Lieberer noch, es ist ja die gerade eine Katastrophe bedeutet würde.

Hier wird man vor allem darauf zu achten haben, durch Querschnitte, Biele, Taillenbetonung und hübsche Oberweite die Länge etwas zu „drücken“ der große flache Hut ist das Gebotene, ein breites Kreuz für Reinschleider (umgänglich) wird die Größenverhältnisse angeben. Kurze und knielange Capes werden bei schlanken, gezeichneten Figuren immer gut, doch gilt auch hier die Regel, wenn man alles sehr (nach oben oder unten) vom Normalmaß abweicht: Größte Unauffälligkeit und Schlichtheit in Farbe und Schnitt!

Kimonos oder Puffmäntel sind in diesem Winter die Frage, und ihre Beantwortung

## Das Wunder

Der feidenblaue Himmel föniger Tage hatte mich heute um die Jahrhundert hinausgedrückt auf stadterne Wege, wo zwischen wenigen flachen reitlichen Schnees bereits die und da im fahlen winterdunsten Gras ein grüner Baum als erstes, allerhöchstes Vorkühlschneehaus grüßte! — Im Dorfwehnsaum hielt ich die Mittagstanz. In der Gekühnte lütelten sich die bunten Äugeln des Weisnachtsbaumes im Glas des Fühlerbells an der Wand, und breit floß Sonnenhell durch die Fenster.

Besonders spann sich in der Eckant Rede und Gegerede einiger Handwerksleute. Fremdbesiden? Was wäre das möglich im neuen deutschen Land? Die Rede war in der Bank bei den andern. Und hörte zu, was der eine von ihnen, der Weltgewanderte, von Fern und Nollahren, von schweren, harten Zeiten im Spelart, Fußgebet und Rheinland zu erzählen war, Berteufels fiedent und dreißig lit's ihm zuweilen ergangen und — in Eilen war's in der drittsten Zeit — damals hat unweilen eine dreistöckige Welle am Rodaufschlag, als als Rampanlage gegen eine Welt voll Hof und Ingerichtigkeit! „Und jetzt?“ fragte ich.

Ganz still ist er eine Weile geblieben. Bis er langsam aus Knopfluch der mörderischen abgehenden Arbeitslospe geß. Ein — Willen hatte von den Kindern in die Welt Bild hinüber — zum Fühlerbild. Ganz beduam wie er mir die hübsche Wille an Rod: „Die hat mein Bud heut früh uns in die Erde gedrückt — aus unfrem Sehenarbeit!“

„Günde hab' ich oft falden sieben. Aber düßigere nie als diese — um ein Weilen...“  
Jo v. Wich.

wird ausschlaggebend für den Eindruck unserer Erziehung sein. Wer schon von Natur aus männlich breite Schultern hat, wird sie nicht noch durch absteigende Nerven vergrößern. Aber, wenn die Mehrzahl der Frauen, die typisch weibliche Figur mit den kleinen, etwas hängenden Schultern besitzt, der muß auf Kimono und Naglan verzichten, da sie die Schulterlinie noch abfallender machen und die Schultern etwas unflüchtiges, Verzerrtes, besonders in Verbindung mit breiten Hüften, geben. Für sie sind die netten Puffs „Süßlen“ oder Keulenärmel da, d. h., wenn man sich nicht bedrückt dem nähert, was man „fortplant“, nennt. Dann heißt die Lösung nur: Glatt eingesehter, spornlose Garnierungen, ein Schnitt, der die Fülle föhlt. Umgekehrt kann man natürlich Magerkeit sehr gut mit den heute so beliebten Hüften, Halseln und hellen Garnierungen verdecken — nur einen diereligen Ausschnitt muß man herzlich meiden, denn „Salsföhler“ sind in keinem Falle schön.

Und beim Abendkleid, fragen Sie? Auch da gibt es heute genug Modellen, die von hochschönen sind und erst hinten einen größeren Ausschnitt zeigen, den man aber nur tragen sollte, wenn man einen abellonen Rücken hat, sonst begnüge man sich mit schmalen „Schiffeln“ oder kleinen „Fensterchen“.

Das Abendkleid ist überhaupt die Klippe, an der viele Frauen scheitern. Sie schmücken für die „ästhetische Linie“ und vergessen, daß sie überflüssig sind und einen hohen Rücken besitzen, das „Kreuz“, so mancher Frau, das in einem enganliegenden Gewand doppelt auffällt. Warum nicht ein Schnitt wählen, dessen alle Fülle alle Unerbunden der Figur annimmt verdeckt? Auch stielische kleine Frauen werden in hellen pastellfarbenen Stoffen recht schön aussehen, während röttere Damen besser zu dem schmalrandigen Vorderschleib in dunklen Tönen und matter Seide greifen (schlän und glänzend macht did). Schwarz wird immer die Idealfarbe sein, es paßt zu jedem Typ, zu jeder Figur. Es streift die Gestalt und läßt den Teint rarter, die Hüften schlanker erscheinen.

Ja, die Hüften! Sie sind das Schmerzenskind so mancher, sonst gut gewachsenen Frau. Aber gerade hier läßt sich mit einigem Geschick allerbund verbessern. Ertles Gele; Keine Schöpfung, keine braunierten, sogenannten Partien an dieser Stelle. Glatte Röde

## Das offene Bücherregal

Die ganz einfache Ausführung eines Möbel wird oftmals mit der Verbindung abgelehnt, man läßt die einzelnen Bretter, das wäre ja eine Bretterstille und so weiter. Das sind aber eigentlich keine schiedenen Eigenschaften eines Möbelfühdes. Wer zu sehen verheißt wird in keinen föhnen, tanenen Schrant mit Vergnügen da und dort Mitteln feststellen können und wird seine



Wandtafel schweifen lassen, weil es ihm einen lieblichen Reiz bereitet, zu wissen, daß seine Möbel aus irgendwelchen hübschen Holde stammen. Ein gut gearbeitetes Holz, braucht sich seines Ursprungs niemals schämen. Ein gutes Brett an Brett anständig zusammengefügt, gute Farben und Beizen verwendet, der Schmutz organisch aufgelöst ist.

Dabei ist auch das offene Bücherregal ohne Türen oder Glasgehäuse ein zwar einfaches, aber würdiges Möbelstück. Weiters werden gerade die Menschen sich für das einfache Regal entscheiden müssen, die einen großen Schatz von Büchern besitzen. Denn während ein geschlossenes Bücherregal ein vollständiges Ganzes bildet, können offene Regal beliebig aneinandergerichtet werden und so mit den Büchern mitwachsen.

Bevor man die Bestellung eines Bücherregales nicht, vergewissert man sich, wieviele Bücher unterzubringen sind. Ein Barack mit etwa zwei bis dreihundert Büchern ist ein Regal von 150 Zentimetern Länge und 170 Zentimeter Höhe unterzubringen. Die Bretter müßten man 3 Zentimeter hoch, das untere in einem Abstand von etwa 10 Zentimeter vom Fußboden zur bequemsten Reinigung unter dem Regal. Je nach Geschmack kann

und das Wichtigste: Die Schultern verbreitern, dann wirken die Füßen schon von selbst schlanker.

Ach, und was ärgert Sie noch? Ihr kurzer Hals? Ja, warum tragen Sie denn auch lange Ausschnitte, hohe Garnituren und die lange Nackenlinie, die ihn noch gedrungener erscheinen lassen? Stutzen Sie die Haare etwas hinten anliegend. Eine der Krübler, pöise, schmale Ausschnitte, flache, glatt aufliegende Kragen, wenig Garnituren werden Ihren Kummer unwichtig machen.

Und wenn die Beine nicht so ganz gerade aber sehr kurz sind, dann darf man eben die Röde nicht länger tragen, und wenn es drei-

mal modern ist. Auffallend helle Strümpfe und Schuhe vergrößern die Knöchel. Also, triff sich prüfen, ob sie die Beine vertragen.

Ein rundes Gesicht wird unter Stirnfransen und einer randlosen Taue bestimmt nicht schlanker aussehen, wohl aber mit einem Seitenstrich, flachen Wollen und einem kleinen netten Hüften mit geschweiftem Rand.

Also: es gehört gar nicht so viel dazu, immer nett und reizvoll auszufallen. Ein wenig Ueberlegung, ein wenig Wackeln vor jedem Einfall, eine gute Wortwahl Selbstkritik allem Ueberredungsinstinkt verlässlicher Vertiefen gegenüber, und das Resultat wird Sie und „ihm“ beglücken! Und das wollen Sie doch, nicht wahr?  
Gerda Dietz.

Grete Corallius:

## Kind im Kino

Ich sah in die bittenden, bettelnden Augen des kleinen Hans und dachte, wie sehr ich mich selbst als Kind nach einem Epaeterbüchlein geföhlt habe... Und ich dachte an die strengen Augen meines Vaters... aber dann löste die schmeichelnde Augenlinie wieder an meinem Ohr. Und ich lächelte dem kleinen Kerl seine Wärme über die Schen: mir liefen den strengen Augen einfach davon...

Ein dunkler, geheimnisvoller Raum nahm uns auf, in dem es wisperte und raunte. Es war eine Kinderortstellung im Kino. Taltend schlief ich die kleine, feste Knabenhaut neben einem kleinen Hund. Die Augen glitten groß und häufig aufgeschlagen über die flimmernde weiße Leinwand uns gegenüber.

Ein paar Meter weit von uns entfernt lag ein zwölfjähriger Knirps und faute mit toßen Baden ein Butterbrot; dicht daneben wippte ein kleines Mädel mit zwei frohblonden, fleischen Zöpfen unruhig auf dem blauen Klappstuhl hin und her.

Die Musik im Orchester spielte lustig: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!“

Und plötzlich braukten über die weiße Leinwand unglücklich geharnischte Ritter. Schmerzt blühten auf, verschwand wieder, Koffschute klopften weichen Wadobden, daß die Erde sprigte...

Die kleine Hand in der meinen ruhte, und fast preßten die Fingerchen sich an, als lächten sie Schuß. Ohne den Blick von den fahlnierenden Bildern zu reihen, die ihn magisch feldantenn, flüsternde der kleine, rote Mund hänsdons mir zu: „Das ist ja alles hoch so...“

nicht wahr? Das ist ja nicht richtig da hinter... find doch nur Bilder, nicht? Oh...“

Subelnd sprang er mit den anderen hoch, als nun der Held, der inzwischen auf der Bildfläche erschienen war, der in seiner Aendergeschickte sehen darf, im Handbunden keine fahlnierenden Gegner aus dem Felde löst. Er verteidigte allein eine ganze Burg, deren feste Wände er erkletterte mit einer Führlitz, um die ihn mancher Fahlbenfletterer beneiden konnte. Aber immer, wenn man dachte, er sei jetzt jeder Gefahr entronnen, fließen sich ihm neue Abenteuer in den Weg.

Von beglückten Mits und Ops getrieben, von lauten Warnungen gescheimt, von munteren Zurufen angefeuert, sprang er über Schluchten und Abgründe, entwichte hier einer Führlitz, schlug dort ein Schnitzpöden und füllte unter ungemachtem Jubel einer beglückten Zuschauer seine Sacke zu einem guten Ende.

Dieser Fühlermannabend hatte auch eine „Brau“, ein liebreizendes, artes Wesen, das, von einem Nebenbühler verfolgt, sich in der Verwüstung aus dem Fühler, um in die Arme ihres, gerade zufällig am Gefü die Wände des Hauses herabfallenderen Bräutigams wirft. Es war getraubt ergreifend! Aber über diese poetische Angelegenheit ging man mit wüßiger Interesselosigkeit hinweg.

Nur drei Streifen von uns entfernt lagte ein Junge im Brustton inlichter Gedankung: „Oh, was will die da? Die soll man abhauen...!“

Lachend verdröhen sich die Schatten, die oft im Theater boden, wenn ein Drama vor untern Augen abrollt, in alle Eten.

Ich sah da neben dem kleinen Hans und dachte: Warum nehmen wir großen Menschen nur alles so gemaltig schwer? Warum tun wir nicht auch mit einer Handbewegung, was uns nicht geht? Warum werden die Kinder gehen, um aus der Weisheit tiefstem Born zu schöpfen?

Als ich mich umschah, erstökte ich im Dunkel des Zuschauerraumes unzählige Blanke, flate, leuchtende Augenpaare, die auf die flimmernde Fühlerleinwand starrten. Aber da nun eine Grotteste hüpfte, auf Kinderparade einge stellt, von Kinderjubel beträgt...

## Der Rest vom Fest!

Die Feiertage sind vorbei, das Wohnzimmer müß wieder zum allfälligen Gebrauch hergerichtet werden. Da entbietet die Hausfrau auf dem großen Tafeltuch einige Fiedel und auch das gute Kleid hat etwas abgenommen. Man kann nicht immer durch zur Reinigungsanstalt gehen, um die Schäden beseitigen zu lassen; es gibt schließlich genug Hilfsmittel, die im Haushalt angewandt werden können.

Von Lichtern herabgegröpptes Waschs wird aus Stoffen, Teppichen und vom Parfett oder gelackten Zuchobden baden zum besten entfernt, daß der Fied mit einem sauberen weißen Löschblatt bedeckt und mit einem daraufgestellten Bügelstein flügig gemacht wird. Das Löschblatt laugt das Fett auf, nachmaliges Ueberbüßen entfernt die letzten Spuren. Zeigen sich etwa in Kleibern mit empfindlichen Farben nach der Beileitung des Fiedes Ränder, so reibt man mit Benzin (Vorsicht, feuergefährlich!) nach.

Richtige Fettflecke und Fiedel von Öl werden unarmum Wasser und Seife ausgewaschen. Oft genügt es, mit einer Handbürste, die man leicht über Seife rührt, tüchtig zu bürsten; schaumige Seifenreste können ebenfalls mit der Bürste und Wasser entfernt werden. Auch hier ist Nagelbrenn mit Benzin zu empfehlen.

Kaffeeflecke enthalten vornehmlich den Farbstoff des braunen Getränkes. Man befeuchtet sie wie Fettflecke mit Wasser und Seife, löst helle Stoffe an der Gonne trocken und bleicht notfalls mit Wasserstoff nach. Ganz frische Fiedel entfernt man oft schon durch so fortiges Ueberlegen mit fohendem Wasser.

Rotweinflecke genießen den Ruf, besonders schwer entfernbar zu sein. Man greift sie sofort nach dem Entdecken an, indem die Fleckstelle in fohendem Wasser löst, ab und zu mit Zitronensaft betröfzelt und dann mit Seifenwasser eingewaschen wird. Nachspülen mit klarem Wasser ist nötig. Für ältere Rotweinflecke ist es kein firtendes Mittel, außer der Zitronen-Saft in der Weisheit bleiben meist noch verfarbte Stellen übrig.

Reichte Standflecke können aus Wollstoffen oft dadurch beseitigt werden, daß man die verletzten Fäden mit feinem Sandpapier abreibt. Eine Nachschonung mit Wasser und Seife ist zu empfehlen. Bei weichen Stoffen legt man ein mit Wasserstoff getränktes Baumwolltuch über den Brandfleck, breitet ein trockenes Tuch darüber und bügelt mit einem nicht zu heißen Eisen.





Am 31. Dez. 1935 verfiel plötzlich und unerwartet das langjährige Bundesmitglied, Bühnenrevisor

## Mar Lindig

Für seine unermüdbare treue Mitarbeit im Interesse des MNSZ und seiner Fachgruppe Mitgliedsrechte wird ihm ein dauerndes Andenken sicher sein.

**MNSZ**  
Gau Halle-Merseburg  
Prof. Dr. Noak, Gauobmann

Am 1. Januar 1936 wurde der

## Obertruppführer Lindig

aus unserer Mitte gerufen.  
Die Motorbrigade Mitte besteht in ihm einen eifrigen Mitarbeiter des Brigadestabes und wird seine Taten mit Treue vergelten.

Der Führer der Motorbrigade Mitte Scheibner, Oberführer.

Am 31. Dezember 1935 heimlich unter langjährige Arbeitssamerubin

## Ida Kohl

Die Anzeigen werden mit freies in Gauen halten.  
Die Belegzeit der Göttinger-Zeitung vom 1. bis 31. März 1936.

## Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstveränderung in der Pfarrkirche St. Franziskus und Hilgenberg, am Sonntag: 8 Uhr liturg. Gottesd., 7 Uhr heil. Messe mit Predigt; 9 Uhr heil. Messe mit Predigt; 10 Uhr Andachtsdienst mit Predigt; 10.45 Uhr Sonntag mit Predigt; 18 Uhr Gebetsstunde. Am Montag: 6.45, 7.15 und 8 Uhr heil. Messen.

## Familien-Nachrichten

Verheiratet: Peter Reigold u. Rudolf Gause, Berg und Seife. Verlobt: Maria Reigold u. Gerhard Reigold, Berg und Seife. Geboren: Elisabeth Reigoldmann u. Erich Reigoldmann, Berg und Seife. Gestorben: Maria Reigoldmann, Berg und Seife. Verstorben: Maria Reigoldmann, Berg und Seife. Verstorben: Maria Reigoldmann, Berg und Seife.

## Familien-Anzeigen

gehören in die  
**M N Z**

**Zurück!**  
**Hellmuth Petri**  
Dentist  
Zugelassen bei sämtlichen Kassen  
Friedrichstraße 11, L. Ruf 398.06.

**30 Jahre**  
Berlangt  
überall die MNSZ  
und meine Obere  
Schule 18 zu  
20 Jahren erlangt.  
je nach Witz der  
Schule

**Johannes Klotz**  
Die gute  
Schule 18  
Schmiedstraße 18

**Reparaturen**  
Schraub  
Schraub  
Schraub

**Formschöne**  
**Küchen**  
Der Stolz jeder  
Hausfrau  
in großer Auswahl  
zu billigen Preisen  
im  
**Möbelhaus**  
**Schriebl**  
Kl. Ulrichstraße 24  
Zahlungsverleihen.  
Eheslandsdarlehen

**Wichtig wie das ABC!**  
kauft Sportartikel nur bei Schme!  
**Wergesie Sie nicht**  
Ihre Anzeigenabschlüsse  
abzunehmen! Das Werbe-  
ratsgesetz schreibt für  
jeden Abschluss eine Ab-  
nahmefrist von einem Jahr vor

**Moderne Schlafzimmer**  
Herzbergerstr. 21, 22, 23, 24  
Couch ... 69, 78, 89.  
Alle andern Möbel gut und preis-  
wert auch gegen Glanz. Teilzahlung  
**Gebr. Kroppenstädt**  
Möbelfabrik - Handel, Halle S.  
Gr. Märkerstraße 4  
Eheslandsdarlehen werden  
in Zahlung genommen.

**Geschäfts-Übernahme!**  
Mit dem heutigen Tage geht die von uns über 20 Jahre  
geführte Bäckerei in die Hand unseres Sohnes, des Bäck-  
meisters **Albert Nicol sen.** über.  
Für das uns entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen  
berühle ich mich, bitten wir unsere verehrte Kundschaft,  
dasselbe auch unserem Sohn entgegenzubringen zu wollen.  
Derselbe wird sich bemühen, das Geschäft in unserem Sinne  
weiterzuführen und Ihnen nur beste Ware liefern.  
**Albert Nicol sen. und Frau**  
Strelberstraße 34

**Geschäfts-Eröffnung**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg  
in Ung. zur gefl. Kenntnis, daß ich die Ge-  
schäfts-„**Präussischer Adler**“, Merseburg, in  
Eheslandsdarlehen übernommen habe. Ich gewähre  
Aufmerksamste Bedienung  
Fachmännisch zubereitete Speisen  
Bestpreisgünstige Getränke  
Ferner mache ich aufmerksam auf meine schönen  
Verein- und Gesellschaftszimmer für Versammlun-  
gen, Gesellschaftsabend und Festessen aller  
Art. In der Erwartung günstigen Zuspruchs  
empfehle ich mich mit deutschem Gruß  
Herbert Heintze und Frau  
langjährige Köchinchef erster Häuser  
N. B. Die Eröffnungsfest, zu welcher wir herzlich ein-  
laden, findet am Dienstag, dem 7. Januar 1936, statt.  
D. O.

**Opfert**  
für das BSW!  
**Küchen**  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Polsterwaren  
preiswert und gut  
**Otto Bernhardt**  
Herrenstraße 19  
Bedarfsgegenstände werden in  
Zahlung genommen

**Werbung schafft Arbeit!**  
Wünschen Sie sich ein  
**Schiffklavier?**  
Große Auswahl bei  
**PIANO-RITTER**  
Halla-S., Leipzig, Straße 73  
Dr. Ernst Richters Frühstückskurier

# Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

Ein Sport-Preisauschreiben der MNSZ in zwölf Fortsetzungen

## PREISFRAGE NR. 6

Welche Nationen werden bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1936 im

### „Eishockey“

eine goldene Medaille, eine silberne Medaille, eine bronzene Medaille erringen?  
Es nehmen folgende Nationen daran teil:

- |                |                   |                |                      |
|----------------|-------------------|----------------|----------------------|
| 1. Belgien     | 5. Großbritannien | 9. Kanada      | 13. Schweden         |
| 2. Deutschland | 6. Italien        | 10. Lettland   | 14. Schweiz          |
| 3. Finnland    | 7. Japan          | 11. Österreich | 15. Tschechoslowakei |
| 4. Frankreich  | 8. Jugoslawien    | 12. Polen      | 16. Ungarn           |
|                |                   |                | 17. USA              |

Diese Preisfrage gehört in den Rahmen unseres großen Ausschreibens  
„**Wer wird Sieger bei den Olympischen Spielen?**“  
das wir in unserer Ausgabe vom 24. November 1935 veröffentlicht haben.

Insgesamt sind **20** Preise im Werte von **RM. 212,-** ausgesetzt

### Was ist „Eishockey“?

Die Entwicklung des schnellsten und raffigsten Mannschaftsspiels läßt sich bis zum 15. Jahrhundert zurückverfolgen. In Friesland spielt man damals mit einem Ball auf dem Eis nach gewissen Regeln, die schon die Anfänge des Eishockeyspiels in sich bergen. Allmählich entwickelte sich ein Mannschaftssport, der große Beliebtheit mit dem Kanadischen Hockeyspiel, während man noch bis in die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts Eishockey mit dem Ball spielte - noch heute pflegen verschiedene nordische Nationen dieses sogenannte **Bandy-Spiel** - ist heute, abgesehen von den erwähnten Ausnahmen, allgemein die familiäre Form des Eishockeyspiels mit der hartnäckigsten Bekämpfung. Auch die faßbarsten Spielregeln, die Schnelligkeit und rasendes Tempo bis zum äußersten fördern, brauchen sich Bahn und haben heute allgemein Gültigkeit.

Zwei Sechserpartien, von denen jeder einzelne Spieler beinahe wie ein mittelalterlicher Ritter ausgerüstet ist, stehen sich gegenüber mit dem einen Ziel, die feine Scheibe - den „Puck“ - sooft wie möglich ins Tor des Gegners zu befördern. Eine Solche, die ein Spielzeit von 60-90 Minuten umfaßt, besteht aus zwei Hälften, die den Rhythmus des Spieles so wenig als irgend möglich fördern, treiben in ihrem Zusammenwirken das Tempo bis zum äußersten.

Wegen der ungeheuren Anforderung, die die Schnelligkeit des Spieles, die harten Starts und die Stärke des Komplexes an die Hüften und wendigen Männer stellt, wird die Gesamtspielzeit, die absolut 45 Minuten beträgt, zweimal unterbrochen, so daß das Spiel in Drittel zerfällt. Außerdem ist es den Mannschaften zur Erleichterung gestattet, wäh-

rend der Spielzeit einzelne Leute oder auch einen ganzen Sturm, der sich jeweils aus drei Mann zusammensetzt, auf einmal auszu-

wecheln.  
Nachdem das Olympische Eishockeiturier im Jahre 1932 infolge der weiten Entfernung seines Austragungsortes und der sich daraus ergebenden geringen Beteiligung bei weitem nicht die Erwartungen erfüllt hatte, die man an einen Wettbewerb dieses Ranges stellen konnte, vertritt das Turnier des Jahres 1936 alle bisherigen Veranstaltungen im Eishockey in der Schärfe zu hellen. Neben Kanada und den Vereinigten Staaten und Japan werden alle europäischen Nationen von denen das Eishockeyspiel gepflegt wird, vertreten sein, und der Aufschwung, den dieses hervorragende Kampfsport in der alten Welt genommen hat, läßt die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß man während, in jeder Weltolympiade alle bisherigen Veranstaltungen im Eishockey in der Schärfe zu hellen. Neben Kanada und den Vereinigten Staaten und Japan werden alle europäischen Nationen von denen das Eishockeyspiel gepflegt wird, vertreten sein, und der Aufschwung, den dieses hervorragende Kampfsport in der alten Welt genommen hat, läßt die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß man während, in jeder Weltolympiade alle bisherigen Veranstaltungen im Eishockey in der Schärfe zu hellen.

rasche und selbständige Handeln bei Einzelkämpfen, die vollkommene Unterordnung bei wichtigen Kombinationsangriffen und das filigrane Wechseln der einzelnen Kampfsituationen seine Anziehungskraft auf die Zuschauer ausstrahlen.

Wie sind die Klassifikationen der teilnehmenden Nationen?

Seit dem Jahre 1924 haben die Kanadier nicht nur bei allen olympischen Winterspielen, sondern auch bei den Weltmeisterschaften immer den Sieg über ihre Konkurrenten davongetragen. Nur einmal, es war bei der Weltmeisterschaft 1933 in Prag, mußten sie sich im Entscheidungsspiel ihren schwedischen und finnischen Gegnern, den Amerikanern, Engländern den Germanen, den Amerikanern, Engländern und den in Europa im Eishockey führenden Nationen, die mit Schweiz, Tschechoslowakei, Dänemark, Schweden und Deutschland vollständig ausgestattet sind, befecht immer noch ein Unentschieden. Der den europäischen Völkern teils allzu großen Siegesausfall gewährt.







# Mitteldeutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: „Die Deutsche Presse“ G.m.b.H., Halle (S.).  
Die „Presse“ erscheint wöchentlich fünfmal. —  
Erscheinungstermine: Montag, Mittwoch, Donnerstag,  
Freitag, Samstag. — Preis monatlich 2,50 RM.,  
vierteljährlich 7,50 RM., halbjährlich 14,50 RM.,  
jährlich 28,50 RM. — Bestellungen: 210 000 Stück.  
42. Die Postverwaltung: 210 000 Stück.

Preisliste: Die die Preisliste enthält die Verkaufspreise für die einzelnen Ausgaben der Zeitung Nr. 3, für die Abonnenten der Zeitung Nr. 3, für die Abonnenten der Zeitung Nr. 3, für die Abonnenten der Zeitung Nr. 3.

# 12 1/2 Millionen werden betreut

## Hauptamtsleiter Hilgenfeld über die Leistungen des Winterhilfswerkes

Berlin, 4. Januar. Der Reichsaufsichtsrat für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeld, machte am gestrigen Abend im Zeitpunkt des Reichsfestens Berlin aufschlüsselnde Ausführungen über Organisation und Leistungen dieses in der Welt einzig dastehenden Werkes.

ner aus. Bei Familien mit höherer Kinderzahl werden so viel Kohlen geliefert, daß zwei Feuerstellen unterhalten werden können. Familien mit feuchten oder feuchten Wohnungen oder Schwerkranke werden entsprechend höher beliefert. Statt sieben Serien Kohlen wie im Vorjahr werden diesmal acht Serien verteilt.

vier erwachsenen Personen acht Zentner. Bayern wird dagegen mit mehr Mehl versorgt.

Der Wert der Abheigenaufträge betrug im letzten Winter fast die Millionen RM. in diesem Winter werden es fast fünf Millionen sein.

Im ersten Winterhilfswerk wurden rund 17 Millionen Volksgenossen betreut, 1934/35 nicht ganz 14 Millionen und in diesem Halbjahre sind es 12 1/2 Millionen Menschen.

Hilgenfeld teilte u. a. mit, daß 1933 zur Vorbereitung der ganzen Aktion nur vierzehn Tage zur Verfügung standen. Am 16. September begann er die Arbeit mit 36 Mitarbeitern, und am 1. Oktober fand bereits das WSW. Die besten Fachleute wurden für die wichtigsten Versorgungsgebiete herangezogen.

### Sieben km Stoffe

Die Stoffe, die zur Herstellung von Heilungsmitteln gebraucht werden, können eine Strecke von 7000 Kilometer, also die Länge der geplanten Reichsautobahnen bedecken. Die Schuhe, die das WSW im letzten Winter lieferte, hätten ausgereicht, um die gesamte Bevölkerung Badens vom Säugling bis zum Greis und darüber hinaus nach die Bevölkerung breiter Kreise Württembergs zu versorgen. 15 Millionen Zentner Kartoffeln, d. h. 60 000 Waggons zu je 250 Zentner, wurden im Laufe des vorigen Winterhilfswerkes ausgegeben. In diesem Winter sind bereits 12 Mill. Zentner aufgebracht worden. Im Reichsdurchschnitt wird auf den Kopf der Bevölkerung ein Zentner Kartoffeln gerechnet, im Gau Groß-Berlin erhält eine Familie von

### 1 1/2 Mill. freiwillige Helfer

Hilgenfeld teilte weiter mit, daß im letzten Jahre 89 838 Ausländer, die also nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, vom WSW des deutschen Volkes betreut wurden, ferner 29 108 Juden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus sei eine organisatorische Vernetzung der Judenbetreuung vorgenommen und sei den jüdischen Wohlfahrtsvereinen zugewiesen worden; sie seien jedoch unter keiner Aufsicht. Der Schule der Betreuten stelle die Schule der 1 1/2 Millionen freiwilligen Helfer gegenüber. Sie seien die Stütze des Werkes der geringen Verwaltungsstellen, die doch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der Gesamtleistung ausmachen.

Acht Zentner Kohle pro Haushalt  
Aus den von Hilgenfeld angeführten Zahlen ergibt sich, daß 16 v. H. der gesamten deutschen Haushalte von dem WSW entlastet werden. Im Reichsdurchschnitt macht die Spende in einem Haushalt bis zu zwei Kindern acht Zentner

## Will Frankreich die Verständigung?

Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. P. Paris, Anfang Januar.

Die von dem ehemaligen Frontkämpfer geleitete Pariser Wochenchrift „Coeur“ hat über die Frage der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich die größte Umfrage veranstaltet, die bis jetzt stattgefunden hat. Das Blatt ging von der Voraussetzung aus, daß nur ehemalige Kriegsteilnehmer befugt seien, in dieser Angelegenheit ein Urteil zu geben. Das Ergebnis kann also sehr wohl als eine Abstimmung unter den besten Volkstrüben Frankreichs angesehen werden. Die Doppelfrage lautete: „Ist eine ehrliche und entscheidende Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich möglich? Ist sie wünschenswert?“

Nicht weniger als 58 bekannte Persönlichkeiten aus allen Lagern äußerten sich dazu; ihre Antworten im einzelnen wiederzugeben, ist natürlich nicht möglich. Kein auffermäßig lauteten 38 unbedingt bejahend, neun ebenso unbedingt verneinend und sechs wohlwollend. Greifen wir aus den 58-Sagern folgende Namen heraus: Pierre Ragnier, Kommandeur der Ehrenlegion, Vorkämpfer des Kampfes der „Größen“ Kriegsmilitärs; Pierre Cot, ehemaliger radikal-sozialistischer Außenminister; Jacques Ripstein, berühmter Lyriker; Gabriel Boiss, Hauptstiftler der „Comœdia“, Schöpfer der Ewigigen Familie unter dem Triumphbogen; Fonteny, Vorkämpfer des nationalen Verbandes republikanischer Frontkämpfer; Professor Cassin, Ehrenvorsitzender des Landesverbandes der Kriegsteilnehmer; die Generale Duval, Gaudin, D'Amade, Henrys, Reigut; der Vorkämpfer der „Patriotischen Jugend“ Taittinger, Abgeordneter von Paris; Jean Renaud, Vorkämpfer der „Solidarité Française“; Prot, Radikalsozialist, ehemaliger Minister; Abbé Vergen, Vorkämpfer des Nationalverbandes der Kriegsteilnehmer; General Bionlat, Vorkämpfer der C.F.M.C., des größten französischen Frontkämpferverbandes; Claude Fartère, Mitglied der Akademie; die Capitlane, ehemaliger Bürgermeister von Paris; Jean Coe, Vorkämpfer des Nationalverbandes ehemaliger Kriegsteilnehmer. Von den entschiedenen Gegnern der Verständigung seien angeführt: Marcel Maréchal, General Morbecq, ehemaliger Radikalsoldat; Clemenceau, General Breard, ehemaliges Mitglied des Obersten Kriegesrates, General de Guignac, ehemaliger Armeekorpskommandant. Ein paar Unentschiedene: Hauptmann der Reserve Keller, General Rieffel, Ehrenvorsitzender des nationalen Verbandes der Frontkämpfer; General Bonlat, ehemaliger Armeekorpsführer; Oberst Carpent von der radikalistischen „Action Française“.

Die einfache Aufzählung ist bereiter als lange Erklärungen. Unter den Gegnern der Verständigung findet sich kein einziger Vertreter des jungen Frontkämpfergeschichts, die laut und lauter als den überzeugten Anhänger einer „Ehrlichen und endgültigen“ Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich gehören. Wenn wir nun auf die Gründe eingehen, die von den Verständigungsfeindern angeführt werden, so liefern folgende Erwägungen immer wieder: „Im Verlaufe von vier blutigen Jahren haben wir uns hüben und drüben schätzen gelernt. Tapfere Völker, die zudem ein unermessliches Kulturgut zu hüten haben, sind von Natur aus dazu bestimmt, Hand in Hand zu gehen. Zwischen Deutschland und Frankreich besteht

# Schwere Bomben auf Abessinien

Italianische Truppen lauten verschärfte Kriegstühung an Sonderkorrespondenten

Abdis Ubeba, 4. Januar. Der abessinische General Raschid meldet, daß italienische Bombengeschwader erneut verschiedene Stämme bei den Brunnen Bulale und Gassabane angegriffen und eine große Anzahl von Bomben abwarfen. Die Flüchtenden seien in Tiefschlügen mit Maschinengewehren beschossen worden. Fünf Abessinier seien getötet und zwei verwundet worden. Generer landen 19 Kamelle, die Lebensmittel transportierten, den Toten.



wichtigkeit hin, schärfte Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, bei denen nicht die abessinische Regierung, sondern die italienische Regierung die Schuld zu tragen hätten.

### „Am Abessinien zu retten“

Kabelbericht unseres Sonderkorrespondenten Edward Beattie

UP Abdis Ubeba, 4. Januar. Ein mit einer Infanterie versehenes Kreuz wird das Abessinien führen. Die italienischen Truppen, die am Nordfront erlittenen Verwundungen erlegen ist und kein ganzes Vermögen dem Staat vermachte hat. Das Kreuz, das von der abessinischen Regierung gestiftet wurde, wird die Infanterie tragen. Sein Körper ist von uns gegangen, aber die Erinnerung wird stets lebendig bleiben. Darunter steht als einziges Wort „Abessinien“.

Seine Hinterlassenschaft als Unterstützung eine kleine Abteilung des linken Flügels der abessinischen Nordarmee. Am Mittwochabend stieß er bei einem Patrouillenangriff, den er an der Spitze einer handvoll Krieger durchführte, mit einer weit zahlreicheren Abteilung Italiener im Abstand von 200 m zusammen. Die Italiener griffen sofort an und Besene wurde tödlich verwundet.

An der Nordfront sind im Laufe des Donnerstag sechs erkrankte Offiziere, zwölf Unteroffiziere und 125 Mann zu den Abessinien übergeliefert. Die Leberläufer berichten, daß der Straßenbau von Adigrat nach Makalale eine Stillstandsarbeit sei. Große Strecken der neugebauten Straßen verschwänden immer wieder im bodentiefen Sand.

### Rom protestiert in Genf

Die italienische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat wieder eine Anzahl Photographien übermittelt, aus denen hervorgeht, daß die abessinischen Truppen Explosivstoffe angedeutet. Die erste Photographie gibt das Gesicht der Pflanzung wieder, in der die erwähnten Patronen gefunden sein sollen. Danach sollen die Patronen von der Firma Ellis Brothers, London geliefert worden sein. Ferner sind abgebildet eine Explosivpatrone und das Firmenzeichen eines Wickers-Armstrong-Maschinengewehrs, das gleichfalls in der abessinischen Garnison Takart Schutema gefunden wurde und in dessen Patronentreifen sich

# Frontsoldaten der NSKOV sammeln am 5. Januar für das Winterhilfswerk!